



Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Magazin für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

3/2017
Mai/Juni



Wolfgang Stark (Mitte),
Dr. Jochen Drees (rechts) und
Günter Perl verabschieden
sich nach dem Ende der laufenden
Saison aus der Bundesliga.

Titelthema

Karriere-Ende:
Drees, Perl und
Stark erreichen
die Altersgrenze

Frauen

Zwei deutsche
Schiedsrichterinnen
pfeifen bei der
Europameisterschaft

Lehrwesen

Der Inhalt des
neuen Lehrbriefs:
Linien und ihre
Bedeutung

Projekt

Im Ernstfall
„cool“ bleiben:
Training zur
Deeskalation

So gut kann Erfrischung schmecken.

Bitte ein Bit



EMPFOHLEN VOM



DEUTSCHEN INSTITUT
FÜR SPORTERNÄH-
RUNG e.V.

- isotonisch
- vitaminhaltig
- 0,0% Alkohol

Liebe Leserinnen und Leser,

in den vergangenen Wochen sorgten mehrere internationale Nominierungen für unsere Unparteiischen zu Recht für große Freude im deutschen Schiedsrichterlager.

Dass mit Bibiana Steinhaus und Riem Hussein gleich zwei Schiedsrichterinnen aus Deutschland für die Frauen-Europameisterschaft in den Niederlanden nominiert wurden, ist eine großartige Nachricht und das Ergebnis sehr guter Leistungen beider Kolleginnen.

Ehrenvolle Nominierungen

Das Schiedsrichter-Wesen der Frauen hat sich in den vergangenen Jahren enorm weiterentwickelt. Unter der Leitung von Helmut Geyer als Vorsitzendem und Lutz Wagner als Lehrwart sind wichtige Schritte zur Professionalisierung dieses Bereichs unternommen worden.

Es ist schön zu sehen, dass viele junge, ehrgeizige und kompetente Sportlerinnen den Weg als Schiedsrichterin bis an die Spitze gehen wollen und dabei entsprechend professionell gefördert werden.

Darüber hinaus darf auch die Nominierung von Tobias Stieler für die U 21-EM in Polen als weiteres positives Signal für die DFB-Schiedsrichter gewertet werden. Gute Spielleitungen in der Bundesliga und in internationalen Begegnungen gaben hier sicher den Ausschlag.

Riem Hussein, Bibiana Steinhaus und Tobias Stieler gilt unser herzlicher Glückwunsch zu diesen ehrenvollen Berufungen. Für die anstehenden Aufgaben drücken wir ihnen die Daumen!

Genauso im Übrigen wie Felix Brych, unsere Nummer Eins, der im Sommer zur U 20-WM nach Südkorea fährt. Bei diesem Turnier wird - im Hinblick auf die WM 2018 - erstmals der Video-Assistent zum Einsatz kommen. Auf die Ergebnisse dieses ersten richtigen „Praxis-Tests“ sind wir sehr gespannt.

Während einerseits junge Unparteiische nach oben streben, werden auf der anderen Seite drei verdiente Kollegen den Kreis der Bundesliga-Schiedsrichter verlassen: Günter Perl, Jochen Drees und Wolfgang Stark beenden altersbedingt im Sommer ihre Karriere.



Herbert Fandel, Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses

Sie haben über viele Jahre das Bild der deutschen Spitzen-Schiedsrichter im In- und Ausland mitgeprägt und ein hohes Ansehen genossen - im Kollegenkreis, aber auch bei den Vereinen. Berechenbarkeit und Bodenständigkeit standen für ihre Arbeit.

Auf den folgenden Seiten der vorliegenden Ausgabe blickt SRZ-Mitarbeiter Bernd Peters noch einmal auf drei großartige Karrieren zurück.

In den kommenden Wochen geht es um Aufstieg und Meisterschaft, für viele Vereine aber auch gegen den Abstieg. Dabei kommen häufig Emotionen ins Spiel, die ein Resultat der zunehmenden nervlichen Belastung aller Akteure sind. Gerade jetzt werden Zielvorstellungen, die vor der Saison von den Vereinen formuliert wurden, erreicht oder verfehlt.

Wir Schiedsrichter müssen darauf vorbereitet sein, mit Ruhe und Übersicht amtieren und auf diese Weise den oft emotionalisierten Akteuren eine Orientierung bieten.

Dabei wünsche ich gutes Gelingen!

Euer



Titelthema

Zum Karriereende ein toller Rekord

Wolfgang Stark hat die meisten Bundesliga-Einsätze **4**

Der gemeinsame Weg endet

Jochen Drees und Günter Perl erreichen die Altersgrenze **8**

Panorama

10

Nachruf

Zum Tod von Johannes Malka **13**

Frauen

Ein Quartett reist zur EM

Riem Hussein und Bibiana Steinhaus sind in den Niederlanden dabei **14**

Regel-Test

Schiedsrichter und Assistent **17**

Analyse

Die Hand drauf

Schiedsrichter-Entscheidungen unter der Lupe **19**

Lehrwesen

Linien und ihre Bedeutung

Der Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 72 **24**

Projekt

Die Gewaltspirale meiden

Training zur Deeskalation **28**

Aus den Verbänden

31

Vorschau 4/2017

34

Zum Karriereende

Jahrelang war Wolfgang Stark das Aushängeschild der deutschen Schiedsrichter, auch international. In diesem Sommer beendet er nun aus Altersgründen seine Karriere - und tritt dabei als Schiedsrichter mit den meisten Bundesliga-Spielen von der Bühne ab. SRZ-Mitarbeiter Bernd Peters blickt auf eine großartige Laufbahn zurück.

Er war jahrelang unser 23. Mann bei den großen Turnieren: Wolfgang Stark (47) aus Ergolding, der Schiedsrichter aus der Sparkasse...

Vom Schreibtisch direkt zum Spiel - oder ins Trainingslager, das war oft sein Motto. Einen Tag vor seinem Flug ins Abenteuer Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika etwa schob der Bankkaufmann Wolfgang Stark noch Dienst in „seiner“ Sparkasse in Landshut, in der er bis heute im Bereich Vertriebssteuerung arbeitet (seit 2007 in reduziertem Umfang). Ganz entspannt, trotz seiner ersten WM, schmunzelte er damals, wenn man ihn auf eine mögliche Nervösität ansprach: „Alles kein Problem!“

Alles kein Problem - das könnte fast schon als Motto über dieser unparteiischen Ausnahme-Karriere stehen. Denn die ist voller Höhepunkte - und gleichzeitig ein einziger Höhepunkt.

Wolfgang Stark ist inzwischen alleiniger Rekord-Schiedsrichter der Fußball-Bundesliga. Der Niederbayer mit dem genauso sonnigen wie ausgeglichenen Gemüt ergatterte diesen Rekord kurz vor dem Karriereende. Am Sonntag, 19. März 2017, war er in der Partie zwischen dem FSV Mainz 05 und dem FC Schalke 04 zum 339. Mal im Einsatz und zog damit mit seinem früheren Kollegen Markus Merk gleich. In der Schlussphase dieser Saison, gleichzeitig die Schlussphase seiner Karriere, kann er den Vorsprung in diesem internen Ranking noch weiter ausbauen.

„Deutschlands bekannteste Pfeife“, wie die „Augsburger Allgemeine“ einmal durchaus wohlwollend gemeint über ihn titelte, ist seit 20 Jahren als Referee in der deutschen Eliteklasse im Einsatz.

Alles begann mit 14 Jahren, durch Vater Rudi, der selbst Linienrichter im Bundesliga-Team von Aron Schmidhuber war. Stark war sozusagen „familiär vorbelastet“. „Ich hatte den Vorteil, dass mein Vater selbst Schiedsrichter war. Auch wenn er mich manchmal kritisierte, hat es von ihm auch das ein oder andere Lob gegeben.“

Aber nicht nur der Vater, auch die Beobachter in den Verbandsklassen bis hoch zum DFB bescheinigten dem Mann von der DJK Altdorf in Bayern entsprechendes Potenzial und ließen ihn den Weg bis in den Spitzen-Fußball gehen. Bereits im Alter von 24 Jahren schaffte er den Sprung auf die DFB-Liste.

Seine Bundesliga-Premiere feierte er in der Partie zwischen dem 1. FC Köln und dem MSV Duisburg (2:5) am 4. April 1997. „Schon damals hatte ich mehr erreicht als die meisten Schiedsrichter je schaffen - und das habe ich mir seitdem immer wieder vor Augen geführt und selbst klargemacht“, sagt Stark heute.

Vielleicht ist es diese bescheidene Einstellung, die es ihm möglich machte, auch noch weitere Ziele zu erreichen. Zwei Jahre nach dem Aufstieg in die Bundesliga wurde er für die FIFA-Liste



Wolfgang Stark ist ein Aushängeschild der deutschen Schiedsrichter. In diesem Sommer sagt er „Servus“.

ein toller Rekord

nominiert, wo er 16 Jahre lang die deutschen Farben vertrat.

Währenddessen leitete er 42 Länderspiele und 84 Europapokal-Begegnungen. Darüber hinaus war er zunächst bei der U 17-WM in Neuseeland und der U 18-EM 1999 in Schweden im Einsatz. Im März 2013 kam er außerdem in der tschechischen Gambrius Liga beim Spitzenspiel zwischen Sparta Prag und dem FC Viktoria Pilsen zum Einsatz - und war damit der erste ausländische Schiedsrichter, der eine Partie in der höchsten tschechischen Liga leitete.

Auch bei der U 20-WM 2007 in Kanada piffte Stark und stand dort im Mittelpunkt schwerer Tumulte nach dem Halbfinalspiel zwischen Chile und Argentinien. Chilenische Spieler fühlten sich massiv benachteiligt, weil Argentinier durch vermeintliche „Schwalben“ einige Gelbe und Rote Karten gegen chilenische Spieler provoziert hätten. Hatten während des Spiels chilenische Spieler nach einer umstrittenen Entscheidung Starks einen ihrer Fans noch daran gehindert, den deutschen Referee zu attackieren, so griffen nach Spielende sowohl Spieler als auch Zuschauer Stark an, der nur von Ordnern geschützt den Platz verlassen konnte. Bei den anschließenden Tumulten verhaftete die kanadische Polizei vorübergehend mehrere chilenische Spieler.

Starks internationale Karriere nahm indes immer weiter Fahrt auf: Der Unparteiische war bei den Olympischen Spielen 2008 in China, bei der WM-Endrunde 2010 in Südafrika (dort leitete er drei Spiele, darunter das Achtelfinale zwischen Uruguay und Südkorea) und der EM 2012 in Polen und der Ukraine (zwei Gruppenspiele) mit dabei.

Weitere Höhepunkte für Stark waren zudem das DFB-Pokalfinale zwischen Schalke und Duisburg (5:0) im Jahr 2011 und das Endspiel in der Europa League ein Jahr später zwischen Atlético Madrid und Athletic Bilbao (3:0). „Endspiele sind das Sahnehäubchen, die bleiben immer in Erinnerung. Vor allem, wenn man sie gut über die Bühne bringt. Also so, dass danach möglichst wenig über den Schiedsrichter geredet wird“, sagt Stark.

Pfeift man bei solch einem wichtigen Endspiel eigentlich anders als in der Bundesliga? „Nein!“, sagt Stark ganz entschieden. „Jeder Schiedsrichter hat seine eigene Art, die sollte man auch in großen Spielen oder Turnieren nicht ablegen. Ich selbst pfeife eher etwas großzügiger, lasse die Spiele laufen. Aber man muss als Schiedsrichter immer wissen, wann man eingreifen muss.“

Das wusste Stark meistens. Spiele, nach denen es Kritik hagelte, lassen sich in seiner langen Karriere an einer Hand abzählen. „Auch heftige beziehungsweise negative Erfahrungen muss man machen, um daraus lernen zu können“, sagt er rückblickend. „Wahrscheinlich sind diese Spiele mindestens genauso wichtig wie diejenigen, die komplett positiv verlaufen.“

Beispiel gefällig? Am 15. Mai 2012 leitete er das Relegations-Rückspiel zur Bundesliga, bei dem Fortuna Düsseldorf (Drittplatzierte der 2. Bundesliga) nach dem 2:1 im Hinspiel mit einem 2:2 gegen Hertha BSC (16. der Bundesliga) den Aufstieg perfekt machte. Die Begegnung stand mehrfach vor dem Abbruch: Erst schossen Berliner Fans Leuchtraketen auf das Feld, in der Nachspielzeit war die Partie

„Ewige Tabelle“

Wolfgang Stark übernimmt die Führung

Kurz vor Erreichen der Altersgrenze ist es Wolfgang Stark gelungen, in der Tabelle der „Schiedsrichter mit den meisten Bundesliga-Spielen“ die Führung zu übernehmen. Dort war die Zahl von Markus Merk (339 Spiele) bislang unerreicht geblieben.

Das Bundesliga-Spiel SC Freiburg gegen Werder Bremen am 1. April war der 340. Einsatz von Wolfgang Stark. Drei Tage später folgte schon Spiel Nr. 341: 1. FC Köln gegen Eintracht Frankfurt, auf den Tag genau 20 Jahre nach seinem Debüt in der höchsten deutschen Spielklasse. Am 4. April 1997 war ebenfalls der 1. FC Köln der Gastgeber, der Gegner hieß MSV Duisburg.

Das aktuelle Ranking*:

1.	Wolfgang Stark**	341	Spiele
2.	Dr. Markus Merk	339	Spiele
3.	Florian Meyer	287	Spiele
4.	Herbert Fandel	247	Spiele
5.	Knut Kircher	244	Spiele
6.	Hellmut Krug	240	Spiele
7.	Michael Weiner	238	Spiele
8.	Peter Gagelmann	230	Spiele
9.	Dr. Felix Brych**	227	Spiele
10.	Thorsten Kinhöfer	227	Spiele

* Stand: 5. April 2017
** noch aktiv



Der ehemalige Freiburger FIFA-Schiedsrichter Karl-Heinz Tritschler (links) und Thomas Schmidt (Präsident des Südbadischen Fußballverbandes) ehrten Wolfgang Stark vor dessen 340. Bundesliga-Spiel.

für 20 Minuten unterbrochen, da Düsseldorf Fans vorzeitig den Rasen gestürmt hatten.

Während der Spielunterbrechung kam es zu Tumulten im Kabinentrakt. Stark erstattete später Strafanzeige wegen Körperverletzung gegen den Spieler Lewan Kobiaschwili von Hertha BSC. Das DFB-Sportgericht verurteilte Kobiaschwili daraufhin zu einer siebenmonatigen Sperre - die längste Sperre, die bis dahin im deutschen Profifußball gegen einen Spieler verhängt wurde.

Noch im selben Jahr leitete er in der Bundesliga das Heimspiel von Borussia Dortmund gegen den VfL Wolfsburg. Beim Stand von 1:0 gab das Schiedsrichter-Team wegen eines vermeintlichen Handspiels auf der Torlinie Elfmeter für den VfL Wolfsburg und verwies Marcel Schmelzer mit „Rot“ des Feldes.

Wie sich in den Fernseh-Bildern zeigte, hatte Schmelzer den Ball allerdings nur mit dem Knie und nicht mit der Hand berührt. Nach Anschauen der Bilder entschuldigte sich Wolfgang Stark direkt nach dem Spiel in einem Interview; der DFB sah von einer Spielsperre für Schmelzer ab. „Fehler einzugestehen, gehört auch zu unserem Job. Keiner ist davor gefeit. Wichtig ist, sie für sich zu nutzen.“

In der Öffentlichkeit gewann Stark durch seine Offenheit große Sympathien. So kommentierte beispielsweise das Fußballmagazin „11Freunde“ damals: „Stark wählte den einfachsten Weg, der aber gar nicht so einfach ist, wenn man bedenkt, dass ein anerkannter Fußball-Schiedsrichter vor der Öffentlichkeit die Buchse runterlassen und sein Fehlverhalten eingestehen muss. Respekt. Denn damit hat Wolfgang Stark, ob man ihn nun mag oder nicht, zumindest bewiesen, dass er einen Allerwertesten in der Hose hat.“

Stark weiß aber auch zu schätzen, wenn er wenig bis nichts nach seinen Spielen erklären muss: „Das größte Lob ist in unserer Zunft fast schon, wenn nicht über mich gesprochen wird“, sagt Stark. „Wenn man das versteht, kann man sich auch darüber freuen.“

Trotzdem weiß er auch, dass Anerkennung eine wichtige Funktion in der Schiedsrichterei wie im wahren Leben erfüllt. Deshalb beteiligte er sich zweimal an vorderster Front an der Aktion „Danke Schiri.“, ehrte als Bundesliga-Schiedsrichter nach der eigenen Spielleitung die Kollegen von der Basis.

„Ich kann das jedem Kollegen nur empfehlen“, sagt er rückblickend dazu. „Die Atmosphäre war beide Male unvergleichlich.“



Das Relegationsspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Hertha BSC zählte zu den schwierigsten Aufgaben in Starks Karriere.

Dass die Leistungen an der Basis gewürdigt werden, finde ich unheimlich toll und auch wichtig. Alle Schiedsrichter der Bundesliga kommen von der Basis, das dürfen wir nicht vergessen. Wir Schiedsrichter gehören alle zu einer großen Familie - das ist nicht nur ein daher gesagter Spruch.“

Eine vergleichbare Aktion wie „Danke Schiri.“ habe es in seinen Anfangsjahren noch nicht gegeben, bedauert Stark. Dabei seien Gesten der Wertschätzung gerade für Unparteiische - die in aller Regel sonst eher Kritik einstecken müssen - aus Starks Sicht besonders wichtig. Gerade in den Phasen, in denen man vielleicht

selbst auch mal an seinen eigenen Leistungen zweifelt. „Jeder Schiedsrichter braucht auch einmal Lob“, weiß Stark heute. „Man sollte nicht nur negativ, sondern auch positiv gespiegelt werden.“

Wie sehr haben ihn persönlich die großen Turniere geprägt? „Als Schiedsrichter waren sie eine riesige, wenn nicht die größte Herausforderung.“ Und die vielen Reisen, konnte er sie genießen? „Klar freute man sich darüber, viele interessante Städte zu sehen. Aber wenn man ehrlich ist, war man stets so sehr auf die Aufgabe fokussiert, dass man wenig vom Drumherum mitbekam.“ Zeit fürs Sightseeing blieb da kaum:



Einer von Wolfgang Starks vielen Karriere-Höhepunkten: der Einsatz bei der WM in Südafrika (hier mit Assistent Jan-Hendrik Salver).



Im Jahr 2012 leitete Wolfgang Stark das Finale in der Europa League.



Auftritte an der Basis (wie hier bei der „Danke Schiri.“-Ehrung im vergangenen Jahr) sind für den Bayern eine Selbstverständlichkeit.

„Mehr als unsere Hotels, den Trainingsplatz, Stadien und Flughafen habe ich meist nicht gesehen.“

Stark ist verheiratet und hat ein Kind. „Der Familie müssen fast alle Schiedsrichter Respekt zollen“, weiß er. „Denn ein Hobby mit einem solchen Zeitaufwand macht nicht jeder mit. Deshalb darf meine Frau jetzt auch mitentscheiden, was ich nach meiner aktiven Karriere mache. Sie hat definitiv ein Veto-Recht.“ Da ist sie wieder, diese entspannte Bescheidenheit, die diesen buchstäblich starken Typen ausmacht.

Und falls seine Frau kein Veto einlegt? Was will er dann ma-

chen? „Komplett entschieden habe ich das noch nicht. Aber ich denke schon, dass ich mich auf irgendeine Weise weiterhin für die Schiedsrichterei einsetzen werde. Ob als Beobachter oder in einer konkreten Funktion, wird die Zeit zeigen.“

Auch die Arbeit als Video-Schiedsrichter-Assistent, in die er gemeinsam mit den anderen Bundesliga-Schiedsrichtern in dieser Saison eingeführt wurde, könnte eine Option sein. „Ich sage dazu zum jetzigen Zeitpunkt weder Ja noch Nein. Aber es ist eine reizvolle Aufgabe, die die besten Leute verdient hat.“ Oder eben einen starken Typen wie ihn.



Bei der EM in Polen und der Ukraine waren auch Torrichter im Team dabei: Deniz Aytekin, Mike Pickel, Wolfgang Stark, Jan-Hendrik Salver und Florian Meyer (von links).

Starks Assistenten

Stärken auch als Mensch



Kurt Ertl (links) an der Seite des Bundesliga-Neulings Wolfgang Stark beim Spiel Wolfsburg gegen Bochum im Jahr 1998 (außerdem dabei: Dr. Helmut Fleischer).

Kurt Ertl assistierte bei zahlreichen nationalen und internationalen Spielleitungen von Wolfgang Stark in dessen Anfangsjahren: „Wolfgangs außergewöhnliches Talent offenbarte sich früh. Mit unbändigem Fleiß und Disziplin, beachtlicher Fitness und unnachahmlichem Spielinstinkt legte er den Grundstein für eine grandiose Laufbahn. Konstante Gradlinigkeit auf dem Platz, verbunden mit wohlthuender Bodenständigkeit und Authentizität im Umgang als Sportler und Mensch, zeichnet ihn aus.“

Mike Pickel war bei der WM 2010 und der EM 2012 mit dabei und gehört auch heute noch dem Team von Wolfgang Stark an: „Wolfgang ist ein absoluter Teamplayer, der sich nie wichtiger als andere nimmt. Egal was auch immer passierte, sein Credo war stets: ‚Wir gewinnen und wir verlieren zusammen.‘ Er wird eine große menschliche Lücke in der Gemeinschaft der Bundesliga-Schiedsrichter hinterlassen.“



Jan-Hendrik Salver hat alle drei großen Turniere mit Wolfgang Stark mitgemacht und bestätigt diese Einschätzung: „Ich bin in den 31 Jahren meiner Schiedsrichter- und Assistenten-Tätigkeit keiner Person begegnet, die mehr Loyalität und Teamgeist ihrem Umfeld gegenüber ausstrahlt und lebt als Wolfgang.“



Volker Wezel gehörte nicht nur zum Olympia-Team 2008, sondern stand schon bei Wolfgang Starks erstem Bundesliga-Spiel im Jahr 1997 an der Linie: „Neben einem großartigen Schiedsrichter mit einem unglaublichen Spielverständnis ist er auch ein toller Mensch geblieben. Wir hatten in den vielen Jahren mehr als 130 gemeinsame Spiele. In dieser langen Zeit entwickelte sich eine tolle und ehrliche Freundschaft, die ich nicht missen möchte.“



Der gemeinsame Weg endet

Neben Wolfgang Stark erreichen am Ende dieser Saison auch Dr. Jochen Drees und Günter Perl die Altersgrenze. Die beiden Unparteiischen hören nicht nur gemeinsam auf – sie waren vor zwölf Jahren auch zusammen in die Bundesliga aufgestiegen.



Schlusspfiff! Auch Dr. Jochen Drees (Foto) und Günter Perl beenden im Sommer ihre aktive Laufbahn.

Wer kann sich schon auf die Fahne schreiben, dass er einmal in 32 Sekunden über eine ganze Saison entschieden hat? Und dabei auch noch vollkommen richtig gelegen hat? Dr. Jochen Drees kann das.

Am 21. Mai 2013 annullierte der Allgemeinmediziner mit eigener Praxis in der vierten Minute der Nachspielzeit einen irregulären Treffer von Marcel Schmelzer von Borussia Dortmund gegen die TSG 1899 Hoffenheim. Nach 32 Sekunden Diskussion mit seinem Assistenten. Er lag damit goldrichtig.

Der heutige Bundesliga-Schiedsrichter Benjamin Brand stand damals an der Linie und hatte eine Abseitsstellung von Robert Lewandowski erkannt. Dadurch entging Hoffenheim dem ansonsten fast sicheren Abstieg.

„In solchen Momenten ist man komplett konzentriert und ahnt noch nicht die Tragweite dieser Entscheidung. Aber wenn ich richtig liege, wie in der Situation damals, macht mich das im Nachhinein schon stolz“, sagt Drees vier Jahre später. Heute, nach mehr als 140 Einsätzen, steht er kurz vor

seinem Karriereende. Zwölf Jahre brachte er als Schiedsrichter in der Bundesliga seine Leistung.

Die Einstellung, die ihm diesen Erfolg brachte, beschreibt er in zwei Sätzen, die sich nur auf den ersten Blick widersprechen: „Sicherheit geht vor Schnelligkeit. Und trotzdem ist meistens der erste Gedanke der richtige.“ Drees ist fokussiert und selbstreflektiert genug, um diese beiden Aussagen direkt zusammenzuführen: „Ich habe einfach immer die Entscheidung gefällt, die ich in dem Moment und nach

reiflicher Überlegung für richtig gehalten habe.“

Und damit lag er meistens richtig. Die Partie zwischen dem VfL Wolfsburg und Eintracht Frankfurt am 24. September 2005 war das erste Bundesliga-Spiel, das unter seiner Leitung stand. Im DFB-Pokal-Finale 2006 zwischen Eintracht Frankfurt und dem FC Bayern München (Endstand 0:1) gehörte er als Vierter Offizieller dem Schiedsrichter-Team um Herbert Fandel an.

Ein Kuriosum seiner Karriere ereignete sich am 11. April 2008:

Damals brach Drees das Bundesliga-Spiel zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem VfL Wolfsburg wegen zu starken Regens nach 45 gespielten Minuten ab. Es war der erste Bundesliga-Spielabbruch seit 1976 und der erste wegen Regens überhaupt.

Eine andere Kuriosität erlebte Drees erst vor kurzem beim Zweitliga-Duell Union Berlin gegen den 1. FC Nürnberg: Eine Viertelstunde vor Schluss verschwand er in den Stadionskatakomben. Der Grund: eine Verletzung am Oberschenkel. Nach kurzer Behandlung konnte er aber weitermachen.

„Ich kann und will überhaupt kein Spiel herausheben“, sagt Drees in der Rückschau. „Dafür war jedes Bundesliga-Spiel, das ich leiten durfte, zu wertvoll für mich.“

Ob und wie er zukünftig weiter mit Fußball seine Zeit verbringen will, lässt er momentan noch offen. „Ich denke nur bis zum letzten Spieltag dieser Saison. Danach mache ich ein paar Wochen Pause - und lasse erst einmal eine wichtige und prägende Zeit meines Lebens Revue passieren.“

Dass er der Schiedsrichterei in jedem Fall erhalten bleiben wird, weiß indes der dritte Referee im Bunde, der auch am Ende der Saison aufhört, Günter Perl. „Um dem Ganzen einfach so den Rücken zu kehren, dafür ist mir die Schiedsrichterei zu wichtig geworden.“

Er möchte vor allem jungen Leuten den Rat weitergeben: „Wenn ich eines gelernt habe, dann das: Dieses Hobby kann nicht nur persönlich prägen, sondern es schult auch fürs Leben.“

Perl ist der Münchner mit den breiten Schultern und dem einnehmenden Lächeln: Wer ihn trifft und mit ihm spricht, weiß direkt, was positive Ausstrahlung bewirken kann. Das half dem Groß- und Außenhandels-Kaufmann, der inzwischen mit Frau und zwei Söhnen in



Günter Perl war - genau wie Jochen Drees - zwölf Jahre in der Bundesliga tätig.

der bayerischen Gemeinde Pullach vor den Toren seiner Geburtsstadt lebt, auch immer auf dem Platz.

Denn es gibt kaum einen Bundesliga-Spieler, der nachhaltig schlecht über ihn spricht. „Mir ist wichtig, mit den Menschen klarzukommen, auf dem Platz wie auch daneben. Klar gibt es Grenzen, die ich auch immer klargemacht habe. Aber wer ordentlich mit mir redet, der bekommt von mir auch immer eine ordentliche Antwort.“

Perl ist seit 1996 DFB-Schiedsrichter, leitet wie Drees seit 2005 Spiele der Bundesliga. Mit der Partie 1. FC Kaiserslautern gegen den MSV Duisburg am 13. August 2005 gab er sein Debüt.

In fast 320 Spielen in den beiden deutschen Top-Klassen hat er sich auch damit einen Namen gemacht, dass er sich von Diskussionen und Sprüchen nicht aus der Ruhe bringen lässt. „Wenn alle anderen um

dich herum aufgereggt sind, hilft es meistens schon, wenn du selbst ein Ruhepol bleibst. Das ist überraschend und erzielt dadurch Wirkung“, meint er.

Und so wünscht er sich auch für seinen letzten Bundesliga-Einsatz möglichst wenig Gerede. „Ein ruhiger Abschied wäre mir viel lieber als ein letztes Spiel, das danach bundesweit diskutiert wird.“ Er schmunzelt. „Ich brauche jedenfalls definitiv keinen Knall zum Schluss.“



Am letzten Spieltag der Saison 2012/2013 entschied Jochen Drees in Absprache mit Assistent Benjamin Brand den Abstiegskampf - indem beide das Regelwerk in der letzten Minute der Nachspielzeit korrekt anwendeten.

Tobias Stieler fährt zur U 21-EM

Besondere Ehre für FIFA-Schiedsrichter Tobias Stieler (Foto): Gemeinsam mit seinen Assistenten Rafael Foltyn und Jan Seidel sowie Benjamin Brand und Daniel Siebert als Torrichter wird er in den letzten beiden Juni-Wochen bei der U 21-EM in Polen zum Einsatz kommen.

Doch zunächst einmal der Blick zurück ins Jahr 2004: Damals fand die U 21-EM in Deutschland statt, und auch damals schon war Tobias Stieler mit dabei. „Ich habe bei dem Turnier als Volunteer gearbeitet und Fahrdienste für die Unparteiischen gemacht“, erinnert sich Stieler, der damals als Schiedsrichter gerade erst in die Regionalliga aufgestiegen war.

Im kommenden Sommer, 13 Jahre später, braucht der 35-Jährige das Auto nicht mehr selbst zu steuern, sondern er wird ins Stadion gebracht. In der Zwi-

schenszeit hat Stieler es an die Spitze geschafft. „Er zählt längst zu den besten Schiedsrichtern der Bundesliga“, sagt Herbert Fandel, der Vorsitzende des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses.

Auf der internationalen Schiedsrichter-Liste steht Stieler seit 2014. Die Teilnahme an zwei U 19-Qualifikations-Turnieren in Bulgarien und Estland hat er bereits vorzuweisen, dazu einige Spilleitungen in der Europa League.

Die U 21-Europameisterschaft ist sein erstes Endrunden-Turnier. „Dort dabei zu sein, ist eine besondere Auszeichnung. Denn nach der Europameisterschaft ist das U 21-Turnier das zweithöchste Turnier innerhalb der UEFA“, sagt Stieler.

Die Nominierung ist aber nicht nur für Tobias Stieler persönlich eine tolle Sache - es ist auch eine Auszeichnung für die Schiedsrichter-Arbeit im DFB, nachdem bereits im vergangenen Jahr Daniel Siebert das Finale der UEFA Youth League leiten durfte.

„Beide Nominierungen sind auch eine Bestätigung für die fundierte Personalpolitik, die wir in Deutschland angestoßen haben und auch weiterhin betreiben“, sagt Fandel. Eine Reihe junger talentierter Schiedsrichter sei inzwischen in der Bundesliga angekommen und habe in den kommenden Jahren auch das Potenzial für bedeutende internationale Aufgaben.

Schiedsrichter-Streik in Niedersachsen

Mit einer ungewöhnlichen Maßnahme haben die Schiedsrichter im Niedersächsischen Fußballverband (NFV) Mitte März für große Aufregung gesorgt. Die Unparteiischen reagierten mit einem Streik im Bezirk Weser-Ems auf ein Urteil des obersten Verbands-sportgerichts des NFV, um ein Zeichen gegen Beschimpfungen und Pöbeleien auf den Sportplätzen zu setzen.

Zuvor hatte das Sportgericht ein Urteil samt 400-Euro-Geldstrafe gegen den Bezirksliga-Verein Grün-Weiß Firrel wegen Schiedsrichter-Beleidigung durch einen Zuschauer aufgehoben. Dieser sollte nach dem Spiel zwischen Grün-Weiß und TuRa 07 Westhau-derfehn zum Unparteiischen gesagt haben: „So etwas wie euch sollte man vergasen.“ Die Sportrichter stellten in der Urteilsbegründung fest, dass es sich zwar um eine Diskriminierung gehandelt habe, der Verein diese aber nicht hätte verhindern können. Die Aufhebung des Urteils sorgte vor allem bei den Schiedsrichtern für Empörung.

Die Konsequenz: Viele Spiele in der Landesliga und in den fünf Bezirksligen von Weser-Ems fanden ohne Schiedsrichter statt. Auch wenn sich Betreuer oder sogar Kassenwarte als Spilleiter versuchten, fielen einige Spiele ganz aus.

Clattenburg wechselt nach Saudi-Arabien

Nachdem bereits Ende vergangenen Jahres Gerüchte aufkamen, dass die Chinese Super League (CSL) an einer Verpflichtung des englischen FIFA-Referees Mark Clattenburg interessiert sei, bestätigte nun der englische Schiedsrichter-Verband (PGMOL) in einer Mitteilung den Wechsel des Spitzen-Schiedsrichters nach Saudi-Arabien.

Ein konkretes Datum für den Wechsel wurde noch nicht genannt. Fest steht jedoch, dass der 41-Jährige beim Saudischen Fußball-Verband die Nachfolge seines Landsmanns Howard Webb antreten soll, der dort als Direktor der Schiedsrichter zurückgetreten war.

Clattenburg soll die Qualität der Referees in Saudi-Arabien erhöhen und ihre Arbeit professionalisieren. Zudem soll der Engländer auch Partien in der nationalen Liga leiten. Sein Vertrag läuft zunächst für ein Jahr.





Mark Borsch, Felix Brych und Stefan Lupp (von links, hier bei einem Einsatz in Saudi-Arabien Anfang des Jahres) kommen im Sommer bei der U 20-WM zum Einsatz.

U 20-WM: Team Brych testet den Video-Assistenten

Schiedsrichter Dr. Felix Brych ist vom Fußball-Weltverband (FIFA) für die U 20-WM vom 20. Mai bis 11. Juni dieses Jahres in Südkorea nominiert worden. Mark Borsch und Stefan Lupp unterstützen den Münchner als Schiedsrichter-Assistenten.

Im Blickpunkt des Turniers steht das Projekt „Video-Assistent“, das

in Südkorea erstmals bei einem internationalen Turnier zum Einsatz kommen wird. Vor allem im Hinblick auf die Fußball-Weltmeisterschaft 2018 in Russland sollen Erkenntnisse zum Einsatz des Video-Assistenten gewonnen werden.

Aus diesem Grund wird das deutsche Team in Ostasien von FIFA-Schiedsrichter Felix Zwayer komplettiert, der eben jene Funktion am Monitor ausüben wird.

Trauer um Herbert Lutz

Der ehemalige Bundesliga-Schiedsrichter Herbert Lutz ist im Alter von 86 Jahren verstorben. Lutz war Schiedsrichter der ersten Stunde in der Bundesliga. Von 1963 bis 1977 leitete er insgesamt 77 Begegnungen im Fußball-Oberhaus.

Auch nach dem Ende seiner aktiven Laufbahn war Herbert Lutz dem Schiedsrichter-Wesen treu geblieben - als Beobachter in der Bundesliga und im Bremer Fußball-Verband.

Von 1990 bis 2004 war er Vorsitzender des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses. Zuvor kümmerte er sich als Verbands-Lehrwart um die Aus- und Weiterbildung der Bremer Unparteiischen.



Herbert Lutz, hier bei einem Einsatz im Spiel Duisburg gegen Schalke im Jahr 1972.

Spitzen-Schiedsrichter streiken in Mexiko

Ein Schiedsrichter-Streik brachte den bezahlten Fußball in Mexiko zum Erliegen. Wegen des Protests der Unparteiischen gegen zu milde Urteile bei gewalttätigen Attacken von Spielern sagte der Mexikanische Fußball-Verband die Begegnungen des zehnten Spieltags in den höchsten Ligen ab.

Zuvor waren ein Ellenbogen-Schlag gegen einen Referee nur mit acht Spielen Sperre und ein Kopfstoß lediglich mit zehn Spielen Sperre geahndet worden.

„Es geht um Respekt“, hieß es in der Begründung des Streiks. „Um zu nehmen, muss man geben. Das ist ein fundamentaler Wert im Leben des Menschen. Was da passierte, hat die Grenzen des Respekts überschritten“, sagte Mexikos Verbandschef Decio de María zu den Vorfällen.

Schiedsrichter, Abo!







Nur 15 Euro im Jahr!
So entgeht Ihnen keine Ausgabe!
Hier schreiben die Fachleute -
alle Informationen aus erster Hand!

So einfach geht's:
Abo-Bestellung an AWD Druck und Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf.
Schriftlich an obige Adresse, per Fax unter **0 24 04 / 8 18 22**
oder einfach bequem per E-Mail: abo@awddruck.de

Unparteiischer ignoriert faire Geste

Eigentlich sollten sich Schiedsrichter mehr Spieler wie Thomas Kox wünschen.

Der Kreisliga-B-Spieler des SV Duissern klärte den Ball ins Tor aus und legte daraufhin den Ball für den Gegner vom Duisburger FV 08 II an die Eckfahne. Der Unparteiische der Begegnung hatte die Szene jedoch anders bewertet und entschied auf Abstoß.

Das Spielerverhalten hätte den Schiedsrichter eigentlich stutzig machen müssen, aber erst recht der Hinweis des Spielers Kox: „Ich habe dem Schiedsrichter gesagt, dass ich mit der Fußspitze zuletzt am Ball war.“ Der Unparteiische blieb trotz der Fair-Play-Aktion des Spielers bei seiner Entscheidung.

Kox drückte sein Unverständnis aus, winkte ab und sah dafür – wie im Regelwerk vorgeschrieben – die Gelbe Karte. Da es seine zweite Verwarnung im Spiel war, wurde er fünf Minuten vor dem Abpfiff beim Stand von 2:7 vom Platz gestellt.

Die beiden Mannschaften ließen sich von der Hinausstellung nicht irritieren. Nach dem fälschlicherweise zugesprochenen Abstoß schossen die Duisserner den Ball ins Tor aus. Duisburg zeigte sich dankbar und spielte den Ball anschließend ebenfalls absichtlich ins Aus. So siegte der Fair-Play-Gedanke am Ende doch noch.

Herner Schiedsrichter mit Sepp-Herberger-Urkunde ausgezeichnet

Die Schiedsrichter-Vereinigung Herne zählt zu den stolzen 13 Preisträgern der Sepp-Herberger-Urkunden 2017. Mit Ihrem Online-Auftritt belegten die Schiedsrichter den zweiten Platz in der Kategorie „Fußball Digital“.

Besondere Anerkennung durch das Stiftungs-Kuratorium, zu dem auch DFB-Präsident Reinhard Grindel und Fußball-Legende Uwe Seeler gehören, fand dabei die Kreativität der Schiedsrichter-Vereinigung bei der Anwendung digitaler Technologien rund um den Internetauftritt www.schiedsrichter-herne.info.

Die einheitliche und verzahnte Online-Präsenz mit Homepage, App und dem sozialen Netzwerk Facebook punktete mit Inhalten und Design.

Vor allem die Ende 2016 gestartete Werbe- und Image-Kampagne „Fußball. Schiedsrichter. Mit Begeisterung.“, der Herner und Castrop-Rauxeler Schiedsrichter

aus allen Spielklassen ein Gesicht gaben, überzeugte die Stiftung.

„Diese Auszeichnung ist ein großes Lob für die beharrliche Arbeit der vergangenen Jahre. Wir haben früh auf die digitalen Medien gesetzt – und sehen nun, dass dies die richtige Entscheidung war“, sagte Boris Bejmowicz, Vorsitzender des Kreis-Schiedsrichter-Ausschusses (KSA).

Gemeinsam mit David Hennig, Lehrt im KSA, nahm der Vorsitzende

die Urkunde in Mannheim entgegen. Hennig ist seit 2007 verantwortlich für das Konzept und die Umsetzung der digitalen Kommunikation der Schiedsrichter-Vereinigung und einer der kreativen Köpfe hinter der aktuellen Kampagne.

„Dass unsere Ideen auf DFB-Ebene eine so hohe Anerkennung finden, ist für unseren kleinen Kreis – und vor allem für das Schiedsrichter-Wesen – ein wahnsinniger Erfolg“, freute sich Hennig.



Von links: David Hennig, Boris Bejmowicz und DFB-Präsident Reinhard Grindel bei der Preisverleihung.

Mehr Freiräume im Regelwerk

Der International Football Association Board (IFAB) hat den Weg geebnet für die Einführung von Zeitstrafen nach Gelben Karten im Jugend-, Amateur- und Behindertenfußball. Das gab das oberste Gremium für Fußballregeln nach seiner Hauptversammlung Anfang

März 2017 im Londoner Wembley Stadion bekannt.

Der Football Association Board entschied zudem, dass die nationalen Verbände bei der Gestaltung der Regeln in den Amateurligen größere Freiräume erhalten, so zum Beispiel bei der Anzahl der Auswechslungen und der Spieldauer.

Durch die Änderungen soll die nationale Weiterentwicklung des Fußballs vorangetrieben werden. Das Gremium erhofft sich durch die Anpassungen, mehr Menschen für den Fußballsport begeistern zu können.

Wettbewerbe, an denen Vereine aus den Profiligen beteiligt sind, sind von der Möglichkeit der Regelanpassungen jedoch ausgenommen.

Die internationalen Spiele der Deutschen im Januar und Februar 2017

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle/Torrichter
Deniz Aytekin	Europa League	AS Saint-Étienne	Manchester United	Kleve, Häcker, Beitinger, Siebert, Brand
Felix Brych	Saudi-Arabien	Al Ettifaq	Al Hilal	Borsch, Lupp
Felix Brych	Champions League	FC Porto	Juventus Turin	Borsch, Lupp, Foltyn, Dankert, Fritz
Christian Dingert	Youth League	AS Monaco	Real Madrid	Christ, Aarnink
Felix Zwayer	Europa League	AS Rom	FC Villareal	Schiffner, Achmüller, Seidel, Stegemann, Ittrich

Zum Tod von Johannes Malka

Der ehemalige FIFA-Schiedsrichter war von 1978 bis 1995 Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses.

Ja, natürlich war es eine andere Zeit, als Johannes Malka vor fast 40 Jahren 1978 Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses wurde. Niemand dachte daran, selbstverständlich anmutende Hierarchien einzuebnen, „flach“ zu machen; auch nicht im Bereich des Schiedsrichter-Wesens. Der „Chef“ wurde von den jungen Schiedsrichtern, die die Regionalverbände zum DFB-Lehrgang meldeten, selbstverständlich gesiezt. Der Respekt vor den Leistungen des Älteren als aktiver Schiedsrichter und nun als „Lehrherr“ ließ das ganz natürlich erscheinen.

Ob dieses Verhalten angemessen war (damals sicherlich) oder unterwürfig erscheinen mag (aus heutiger Sicht in den Zeiten der überbordenden Duzerei eingeschätzt), liegt im Auge des Betrachters. Persönlichkeiten wie Johannes Malka forderten das beileibe nicht ein, es war einfach so.

55 Jahre alt war der ehemalige FIFA-Schiedsrichter aus dem westfälischen Herten, als er die Nachfolge des überraschend verstorbenen Werner Treichel antrat. Es war der Höhepunkt einer in sich logischen Entwicklung, die Johannes Malka schon als Aktiver selbst eingeleitet hatte.

1963 wird er Lehrwart in seinem Verband Westfalen, drei Jahre später noch als aktiver Bundesliga-Schiedsrichter in den neu gegründeten DFB-Lehrstab berufen. 1975 zum Obmann in Westfalen und im westdeutschen Regionalverband gewählt, ist der Aufstieg zum „Chef“ aller deutschen Schiedsrichter keine große Überraschung mehr.

17 Jahre füllt Johannes Malka diese Position aus, an seiner Seite



2005: Der damals 82-jährige Johannes Malka als Ehrenmitglied beim DFB-Bundestag in Mainz.

Koryphäen wie der langjährige DFB-Lehrwart Hans Ebersberger und Kurt Tschenscher, der bis dahin international erfahrenste deutsche Schiedsrichter. Die konsequente und selbstlose Arbeit dieses Ausschusses bringt viele überragende Unparteiische hervor, von denen mindestens Volker Roth, Dieter Pauly, Aron Schmidhuber und Karl-Heinz Tritschler zur Weltklasse zählen.



1966, Bayern München gegen Eintracht Braunschweig: Johannes Malka zeigt dem Braunschweiger Walter Schmidt, dass er sich vom Freistoßort zu entfernen hat.

Malka wird auch Mitglied der UEFA-Schiedsrichter-Kommission und für einige Jahre sogar deren Vorsitzender. Eine Position, die bis dahin Mitgliedern des UEFA-Exekutiv-Komitees vorbehalten war, nun aber zum ersten Mal mit einem reinen Fachmann besetzt wird.

Die Charaktereigenschaften, die man braucht, um derartig erfolgreich Ziele zu erreichen, die für Johannes Malka immer von den Notwendigkeiten und Bedürfnissen der aktiven Schiedsrichter bestimmt waren, hat der damalige DFB-Generalsekretär Hans Paßlack anlässlich dessen 60. Geburtstages so beschrieben: „Seine freundliche Miene, sein umgänglicher, manchmal sogar leiser Verhandlungston, machen ihn zu einem Gesprächspartner, von dem man annimmt, bei ihm sei leicht etwas zu erreichen. Mitnichten!

Hans Malka erscheint zwar wie ein Meister im Nachgeben, in Wirklichkeit ist er wie ein Angler, der immer wieder am Haken zieht, locker lässt und wieder zieht.

Dabei weiß er allein, wann man den letzten Zug machen muss, er, der beinahe schüchtern Wirkende und doch so zielstrebig Entschlossene.“

Auch wenn Johannes Malka heute in erster Linie als langjähriger Schiedsrichter-Chef in Erinnerung ist, so ist doch auch seine Karriere als Aktiver mehr als vorzeigenswert: 1954 beruft ihn der DFB in die höchste deutsche Spielklasse, 1959 wird er FIFA-Schiedsrichter und leitet bis 1966 unter anderem 21 Länderspiele.

Als die Bundesliga am 24. August 1963 ihre Pforten öffnet, gehört Johannes Malka zur Elite der acht Schiedsrichter, die am allerersten Spieltag angesetzt werden: Eintracht Frankfurt gegen den 1. FC Kaiserslautern. Bis zum Erreichen der Altersgrenze 1969 bringt er es auf 51 Einsätze in der Bundesliga, eine erkleckliche Zahl, wenn man weiß, dass damals pro Saison bis zu 50 Schiedsrichter in der Bundesliga eingesetzt wurden.

1995 trat Johannes Malka, inzwischen 73-jährig, ab: „Ich gehe in dem Gefühl, versucht zu haben, meine Pflicht zu tun.“

In der Abschiedslaudatio für seinen Vorgänger sagte Volker Roth: „Du hattest dir vorgenommen, jungen Menschen dein Wissen weiterzugeben. Und dieses Wissen und die Verdeutlichung von Sinn und Geist des Fußballspiels haben dich weit über Deutschland hinaus zu einer Legende gemacht. Das Schiedsrichter-Wesen wird dir zu Dank verpflichtet bleiben.“ Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Johannes Malka ist am 23. Februar 2017 im Alter von 94 Jahren in seiner Geburtsstadt Herten gestorben.

Lutz Lüttig

Ein Quartett reist zur EM

Erstmals kommen zwei deutsche Schiedsrichterinnen bei einem großen Turnier zum Einsatz: Neben Bibiana Steinhaus wurde auch Dr. Riem Hussein als Schiedsrichterin für die Fußball-Europameisterschaft der Frauen im Sommer in den Niederlanden nominiert. David Bittner stellt das deutsche Team vor.



Sie kommen bei der Frauen-Europameisterschaft in den Niederlanden zum Einsatz: die international erfahrene Bibiana Steinhaus...

„Natürlich bestand die theoretische Möglichkeit - aber dass es tatsächlich so kommen würde, hätte ich nicht erwartet. Das ist überragend!“, freute sich Riem Hussein, als sie im Februar von ihrer Nominierung für die Fußball-EM der Frauen (16. Juli bis 6. August 2017) erfuhr.

Seit acht Jahren steht die 36-Jährige als Schiedsrichterin auf der FIFA-Liste. Nach ihren Teilnahmen an der U 19-EM im Jahr 2012 sowie der U 20-WM vor wenigen Monaten ist die Europameisterschaft in den Niederlanden nun das erste „große“ Turnier für die Niedersächsin.

Ebenfalls aus Niedersachsen kommt die zweite nominierte Schiedsrichterin, Bibiana Steinhaus. Trotz ihrer international deutlich größeren Erfahrung ist ihre Freude über die Nominierung mindestens genauso groß: „Wir waren erst einmal ein kleines bisschen ‚aus dem

Häuschen‘, als wir erfahren haben, dass wir sogar zu zweit für das Turnier nominiert sind“, erzählt Steinhaus.

Zu Recht: Denn dass zwei deutsche Unparteiische beim selben internationalen Turnier zum Einsatz kommen, hat es in der Vergangenheit noch nicht gegeben.

Stattdessen war Bibiana Steinhaus bei den letzten Turnieren stets allein mit ihrem Team unterwegs - und hat dabei einiges erlebt. Keine andere Unparteiische hat eine solche Turnierbilanz vorzuweisen wie Deutschlands Aushängeschild im Bereich der Schiedsrichterinnen: Steinhaus nahm schon an den EM-Turnieren 2009 in Finnland und 2013 in Schweden teil, genauso an den Weltmeisterschaften 2011 in Deutschland und 2015 in Kanada sowie 2012 an den Olympischen Spielen in London. Zweimal (WM 2011 und Olympia 2012) leitete sie sogar das Endspiel.

„Die Europameisterschaft zählt zu den bedeutendsten internationalen Turnieren - erneut dabei sein zu dürfen, ist Bestätigung für den hohen Einsatz, den wir in unser Hobby stecken“, sagt Steinhaus.

Obwohl sie längst zu den Routiniers auf der internationalen Bühne zählt, hat ihr persönlicher Ehrgeiz nie nachgelassen: „Auch heute noch habe ich den Ansporn, mich ständig weiterzuentwickeln. Es geht immer wieder darum, zu schauen, an welchen Stellschrauben man noch drehen kann, um die Leistung weiter zu verbessern“, sagt die 38-Jährige, die inzwischen auch schon im zehnten Jahr in der 2. Bundesliga der Männer im Einsatz ist.

Den Sprung in den Profi-Bereich der Männer hat Riem Hussein „erst“ vor eineinhalb Jahren geschafft. Sie ist die zweite Frau, der dieser Sprung überhaupt gelungen ist, und aktuell kommt sie in der 3. Liga zum Einsatz:

„Die aktuelle Saison läuft noch mal besser als die vergangene: Ich fühle mich wohl in der Klasse, bin dort kein Exot mehr, die Vereine kennen mich, und die Leistungen im Team sind konstant“, freut sich Hussein über ihre aktuelle Situation.

Im Männer-Bereich, aber auch in der Frauen-Bundesliga sowie in der Champions League der Frauen gelte es nun, bis zum EM-Beginn im Sommer „die Hausaufgaben zu erledigen“, sagt Riem Hussein, die Anfang März auch schon beim Algarve-Cup in Portugal zum Einsatz kam.

Und Bibiana Steinhaus stellt heraus: „Die Nominierung ist nur eine Momentaufnahme. Diese in der Hand zu haben, ist sehr schön - aber sie ist der Startschuss für die Arbeit, die in den kommenden Monaten auf uns wartet.“

Bis zum Turnierbeginn wolle man nun die nächsten Spiele geräuschlos über die Bühne bringen und sich mit einem straffen Trainingsprogramm vorbereiten. Für Mai steht dann noch einmal ein Vorbereitungs-Lehrgang im Terminkalender.

Hussein und Steinhaus sind also erst mitten auf dem Weg, der sie zur EURO 2017 führen wird. Doch wohin genau? Was erwarten die beiden Schiedsrichterinnen von ihrer Turnierteilnahme? „Bei der Europameisterschaft wird es mir darum gehen, persönlich die optimale Leistung zu zeigen“, sagt Riem Hussein. „Unabhängig von der Anzahl der Spieleinsätze ist es ein riesen Erfolg, überhaupt dabei sein zu dürfen. Das Vertrauen, das so viele Menschen in mich stecken, möchte ich gerne zurückzahlen.“

„Alle teilnehmenden Mannschaften werden sich intensiv auf das Turnier vorbereiten“, ergänzt Bibiana Steinhaus. Entsprechend hoch sind also auch die Ansprüche an die Schiedsrichterinnen: „Es wird bei dem Turnier kein

einziges einfaches Spiel für uns geben, sondern wir werden stets eine sehr gute Leistung abliefern müssen“, weiß die turniererfahrene Unparteiische.

Unterstützt werden die beiden Schiedsrichterinnen in den Niederlanden übrigens von zwei weiteren Deutschen: Neben Hussein und Steinhaus sind auch die beiden Assistentinnen Christina Biehl und Katrin Rafalski für die Europameisterschaft nominiert.

Ein schlagkräftiges Team also, das der DFB im Sommer zur Frauen-EM schickt. „Dass wir bei dem Turnier als einziges Land zwei Schiedsrichterinnen stellen, zeigt zum einen die hohe Qualität der nominierten Unparteiischen, spricht aber auch für die gute Arbeit insgesamt, die die Verantwortlichen im Schiedsrichterinnen-Bereich leisten“, stellt Herbert Fandel, der Vorsitzende des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, heraus.



...sowie Dr. Riem Hussein, die 2016 als Deutschlands „Schiedsrichterin des Jahres“ ausgezeichnet wurde.

Biehl und Rafalski an der Linie

Aufstrebend und routiniert

Komplettiert wird das deutsche Quartett in den Niederlanden durch die beiden Assistentinnen Christina Biehl und Katrin Rafalski.

Für die 31-jährige Biehl ist die Europameisterschaft das erste „große“ Turnier. Seit dem Jahr 2008 ist sie Schiedsrichterin in der Frauen-Bundesliga. Erfahrungen als Assistentin sammelte sie international bisher bei der U 20-Weltmeisterschaft 2010 in Deutschland. In den Jahren 2014 und 2017 kam sie außerdem beim Algarve-Cup zum Einsatz.

Schon deutlich länger im Geschäft ist Katrin Rafalski (35): Sie gehörte bereits bei den Frauen-Weltmeisterschaften 2011 (in Deutschland) und 2015

(in Kanada) sowie bei Olympia 2012 (in London) zum Team von Bibiana Steinhaus. Auch bei den letzten zwei U 20-Weltmeisterschaften (2010 in Deutschland und 2014 in

Kanada) war sie mit dabei. Seit Sommer 2015 ist Rafalski auch die einzige Frau, die in der 2. Bundesliga der Männer an der Linie eingesetzt wird.



An den Seitenlinien kompletieren Christina Biehl...



...und Katrin Rafalski das deutsche Team.



30! Jahre 4MATIC

Liebt steile Pässe.

Der neue GLC. Auf jedem Gelände in seinem Element.

Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.



Schiedsrichter und Assistent

Bei den aktuellen Regelfragen von DFB-Lehrwart Lutz Wagner geht es vor allem um die Zusammenarbeit im Schiedsrichter-Team.

Situation 1

Der neutrale Schiedsrichter-Assistent zeigt dem Schiedsrichter an, dass der Ball die Seitenlinie überschritten hat. Der Schiedsrichter erkennt dieses Zeichen erst nach zwei Spielzügen. Jetzt spuckt ein Abwehrspieler während des laufenden Spiels in seinem Strafraum einen Angreifer an. Entscheidung?



Bei den aktuellen Regelfragen steht die Kommunikation im Schiedsrichter-Team im Fokus.

Situation 2

Zwei Spieler geraten bei einem Zweikampf seitlich des Pfostens neben dem Tor über die Torlinie außerhalb des Spielfelds. Dabei tritt der Verteidiger dem Stürmer in rücksichtsloser Weise in die Beine. Der Ball befindet sich noch im Spielfeld. Entscheidungen?

Situation 3

Verlängerung bei einem Pokalspiel: Kurz vor dem Ende der Verlängerung lässt sich ein Spieler von Team A außerhalb des Spielfelds behandeln. Noch bevor der Spieler wieder ins Spiel kommen kann, pfeift der Schiedsrichter beim Stand von 1:1 die Begegnung ab, sodass es zum Elfmeterschießen kommt. Darf der Spieler, der beim Schlusspfiff nicht mehr auf dem Feld war, weil er behandelt wurde, am Elfmeterschießen teilnehmen?

Situation 4

Abpfiff nach der ersten Halbzeit. Noch auf dem Spielfeld teilt der neutrale Assistent dem Schiedsrichter mit, dass unmittelbar vor dem Pausenpfiff ein Spieler der verteidigenden Mannschaft seinen Gegenspieler im eigenen Strafraum geschlagen hat. Der Ball war zu diesem Zeitpunkt noch im Spiel. Wie ist zu entscheiden?

Situation 5

Nach einem Zweikampf im Torraum bleibt ein Angreifer der Mannschaft A verletzt im gegnerischen Torraum liegen, ein Foul war nicht zu erkennen. Als der Ball zur Mannschaft A gelangt, schießt der Mitspieler des

verletzten Spielers auf Tor. Dabei wird der alleine vor dem Torwart liegende, offensichtlich verletzte Spieler leicht angeschossen, bevor der Ball ins Tor springt. Entscheidung?

Situation 6

Kurz vor Spielende steht es 1:1. Mit der letzten Aktion erzielt die Heim-Mannschaft den 2:1-Siegtreffer. Der Schiedsrichter erkennt das Tor an, obwohl der Assistent mit erhobener Fahne wegen Abseits an der Seitenlinie steht. Weil die Zeit abgelaufen ist und der Schiedsrichter das Fahnenzeichen nicht sieht, pfeift er direkt nach dem Torerfolg das Spiel ab. Der Assistent teilt ihm die Abseitsstellung noch auf dem Spielfeld mit. Wie ist zu entscheiden?

Situation 7

46. Minute: Ein Angreifer kommt an den Ball und hat nur noch den Torwart und einen Verteidiger vor sich. Mit letzterem befindet er sich im Zweikampf. Nun bemerkt der Schiedsrichter, dass es sich bei diesem Angreifer um einen Auswechselspieler handelt, der seit Beginn der zweiten Halbzeit ohne Zustimmung des Schiedsrichters einen anderen Spieler ersetzt hat. Der Angreifer schießt den Ball direkt ins Tor. Wie ist zu entscheiden?

Situation 8

Der Ball wird ins gegnerische Tor geschossen. Der Assistent sieht einen Angreifer direkt vor dem Torwart in Abseitsposition und hat

den Verdacht, dass der Torwart in der Sicht auf den Ball behindert wurde. Der Schiedsrichter schaute von der Strafraumlinie frontal auf die Situation und konnte genau erkennen, dass der Stürmer die Sicht des Torwarts nicht behinderte. Wie verhalten sich der Schiedsrichter und sein Assistent?

Situation 9

Eine Mannschaft beginnt das Spiel mit acht Spielern inklusive Torwart. Im Verlauf der Begegnung muss der Schiedsrichter gegen diese Mannschaft einen Feldverweis verhängen. Zu sieb spielt die Mannschaft weiter. Während des laufenden Spiels humpelt einer der verbliebenen sieben Spieler an die Seitenlinie, verlässt das Feld und wird behandelt. Ob er wieder am Spiel teilnehmen kann, ist zunächst offen. Wie muss sich der Schiedsrichter verhalten?

Situation 10

Direkter Freistoß für die angreifende Mannschaft zwischen Strafraum und Eckfahne: Bevor der Ball nach der Freigabe des Schiedsrichters im Spiel ist, verkürzt der Verteidiger die Distanz. Er wehrt den in Richtung Strafstoßmarke geschossenen Ball innerhalb des Strafraums durch ein absichtliches Handspiel ab. Entscheidung des Schiedsrichters?

Situation 11

Ein Spieler verlässt während des laufenden Spiels ohne Abmeldung beim Schiedsrichter das Spielfeld

und beleidigt den gegnerischen Trainer lautstark und für alle gut hörbar mit üblen Schimpfworten. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden, wenn er den Vorgang komplett wahrgenommen hat? Und wo wird das Spiel fortgesetzt?

Situation 12

Ein Angreifer möchte einen Einwurf in Strafraumhöhe schnell ausführen. Er steht etwa fünf Meter entfernt von der Seitenlinie, jedoch hinter einer Werbbeande. Soll der Schiedsrichter eingreifen oder ist die Ausführung des Einwurfs korrekt?

Situation 13

Die Heim-Mannschaft erhält einen Einwurf zugesprochen. Der einwerfende Spieler steht bei der Ausführung deutlich mit einem Fuß im Spielfeld, was dem Schiedsrichter allerdings entgeht, und wirft den Ball ein. Deshalb signalisiert der Assistent ein Fahnenzeichen, woraufhin der Schiedsrichter das Spiel unterbricht. Jetzt beleidigt der einwerfende Spieler den Assistenten. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

Situation 14

Bevor der Ball bei der Strafstoß-Ausführung im Spiel ist, läuft ein weiterer Angreifer klar ersichtlich zu früh in den Strafraum. Der Torwart kann den Ball abwehren. Nun gelangt erneut der Schütze an den Ball und schießt ihn im zweiten Versuch ins Tor. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

Situation 15

Eine strafbare Abseitsposition eines Angreifers wird vom Assistenten mit der Fahne signalisiert. Bevor der Schiedsrichter das Fahnenzeichen erkennt, schlägt im Zweikampf ein Verteidiger diesem Angreifer die Hand ins Gesicht. Wegen dieses Schlags unterbricht der Schiedsrichter das Spiel und sieht erst jetzt das Fahnenzeichen wegen Abseits. Entscheidungen?

Schiedsrichter und Assistent

So werden die Situationen auf Seite 17 richtig gelöst.

Situation 1

Feldverweis wegen des Anspuckens. Das Spiel wird mit Einwurf fortgesetzt, da der Ball im Aus war und der neutrale Schiedsrichter-Assistent dies auch sofort signalisiert hatte.

Situation 2

Strafstoß, Verwarnung. Geraten Spieler im Zuge eines Zweikampfs über die Spielfeld-Begrenzungslinien ins Aus und begehen dort ein Foulspiel gegen ihren Gegenspieler, wird dies so bestraft, als wäre der „Tatort“ auf der Linie. Im Bereich der Außenlinie des Strafraums gibt es folgerichtig Strafstoß. Die Persönliche Strafe ergibt sich aus der Rücksichtslosigkeit des Vergehens.

Situation 3

Ja, das darf er, da er zu den elf teilnahmeberechtigten Spielern gehört.

Situation 4

Strafstoß, Feldverweis. Da es sich hier um den Abpfiff zur Halbzeitpause handelt und sich das Schiedsrichter-Team noch auf dem Feld befindet, muss der Schiedsrichter auf die zweifelsfreie Meldung reagieren.

Situation 5

Indirekter Freistoß. Durch die Ballberührung greift der Spieler ins Spiel ein und ist somit strafbar im Abseits zu werten.

Situation 6

Spielende. Da der Schiedsrichter das Spiel abgepfiffen hat, ist das Spiel mit dem 2:1 beendet. Die Kenntnisnahme des Abseitstors durch den Schiedsrichter erfolgt erst nach dem Abpfiff. Das hat zur Folge, dass dies nicht mehr korrigiert werden kann. Deshalb muss der Assistent unbedingt vor Spielende intervenieren.



In Situation 8 geht es um die Abseits-Bewertung beim Torschuss.

Situation 7

Tor. Anstoß. Der Auswechselspieler wird mit dem Anstoß zur zweiten Halbzeit zum Spieler. Die Auswechslung muss nachträglich notiert und der Vorfall gemeldet werden.

Situation 8

Tor, Anstoß. Der Assistent hält mit gesenkter Fahne die Position und macht keinen Sprint Richtung Mittellinie. Der Schiedsrichter gibt ein Zeichen an den Assistenten, dass der Treffer regulär ist. Bestehen auch nur irgendwelche Unklarheiten, muss im Team Rücksprache gehalten werden.

Situation 9

Der Schiedsrichter lässt das Spiel zunächst weiterlaufen. In der nächsten Spielunterbrechung fragt er den verletzten Spieler, ob er wieder teilnehmen kann. Wird dies verneint, und die Mannschaft hätte somit nur noch sechs spielbereite Spieler, ist die Begegnung abzubrechen.

Situation 10

Strafstoß. Das Handspiel mit nachfolgendem Strafstoß ist das schwerer wiegende Vergehen von zwei Vergehen einer Mannschaft und wird somit bestraft. Das unerlaubte Verkürzen des Abstands wird in diesem Fall nicht mit einer Verwarnung geahndet, da die Unsportlichkeit nicht zum Tragen kommt.

Situation 11

Indirekter Freistoß, wo sich der Ball bei der Unterbrechung befand, und Feldverweis. Grundlage für die Spielfortsetzung ist das unerlaubte Verlassen des Spielfelds. Die Beleidigung erfolgte außerhalb und zieht keine Spielstrafe nach sich.

Situation 12

Der Eingriff des Schiedsrichters ist erforderlich, da die Ausführung nicht korrekt ist. Nicht der Abstand zur Seitenlinie ist zu beanstanden, sondern die Ausführung hinter der Werbebande. Aufgrund dessen kann

der Schiedsrichter nicht die korrekte Ausführung überwachen, ob nämlich beide Füße auf dem Boden sind. Der Schiedsrichter spricht den Spieler an. Kommt dieser der Aufforderung nicht nach und wirft trotzdem ein, erhält der Gegner das Einwurf-Recht.

Situation 13

Einwurf für die gegnerische Mannschaft, Feldverweis.

Situation 14

Indirekter Freistoß. Da die Ausführung des Strafstoßes nicht direkt zum Torerfolg wird (sondern erst der Nachschuss), erfolgt keine Wiederholung, sondern ein indirekter Freistoß.

Situation 15

Indirekter Freistoß am Ort der Abseitsstellung, Feldverweis des Verteidigers. Die strafbare Abseitsposition ist das erste Vergehen und damit die Grundlage für die Spielfortsetzung.

Die Hand drauf

Lutz Lüttig und Rainer Werthmann haben sich mit acht Szenen aus dem Profi-Fußball beschäftigt, die positive und negative Beispiele für den Schiedsrichter-Alltag bieten.



Foto 1

Torwart Rune Jarstein hat die Hand schon auf dem Ball, als der Dortmunder Stürmer Pierre-Emerick Aubameyang das Leder mit der Fußspitze trifft.

Unser Sport heißt Fußball, weil es der Fuß ist, der den Ball ins Rollen und auch gern mal ins Fliegen bringt. Kann das jemand mit dem linken und dem rechten Fuß annähernd gleich gut, nennt man ihn „beidfüßig“; eine Eigenschaft, die von jedem Trainer geschätzt wird.

Die Hände hingegen spielen beim Fußball eine untergeordnete Rolle, ihr Sport heißt dann auch zu Recht Handball. Und dennoch stehen die Hände auch im Fußball immer wieder im Mittelpunkt vieler Diskussionen, sachlicher wie unsachlicher. Fast immer geht es dabei um Vergehen von Feldspielern, deren

Strafwürdigkeit von allen Seiten beleuchtet wird.

Das tun wir in unseren Analysen ebenfalls immer wieder, auch in dieser Ausgabe (siehe im weiteren Text).

Zunächst geht es einmal um ein erlaubtes Handspiel. Daran ist in den allermeisten Fällen ein Torwart beteiligt, der in dieser Hinsicht in seinem Strafraum Sonderrechte genießt.

Allerdings nur dort. Wird er außerhalb dieses Bereichs beim absichtlichen Spielen des Balles mit der Hand erwischt, gibt es wie bei jedem Feldspieler einen

direkten Freistoß - und nicht, wie man immer wieder sehen kann, einen indirekten.

Nun aber zum ersten Fall: Es läuft die 57. Minute im **Achtelfinalspiel des DFB-Pokals zwischen Borussia Dortmund und Hertha BSC**, Spielstand 1:1. Als Pierre-Emerick Aubameyang einen Querpass im Fallen aus sechs Metern auf das Berliner Tor schießt, wird der Ball von Torwart Rune Jarstein noch mit der linken Hand berührt. Die Folge: Der Ball kullert nur noch langsam auf die Torlinie zu. Während Jarstein in Richtung Ball krabbelte und ihn mit seiner rechten Hand unmittelbar vor der Torlinie stoppte, springt Aubameyang auf.

Der Berliner Torwart will den Ball näher zu sich heranrollen und hebt dabei für einen Augenblick die Hand vom Ball. Inzwischen eilt der Dortmunder heran und tritt mit dem linken Fuß nach dem Ball. Unmittelbar bevor er ihn trifft, hat Jarstein allerdings seine rechte Hand wieder auf den Ball gelegt (**Foto 1**). Weil er den Schwung seines Fußes nicht mehr bremsen kann, befördert Aubameyang den Ball ins Tor.

Der Jubel der Dortmunder Spieler bricht nach dem schnellen und energiegelassen Pfiff des zentral am Sechzehnmeterraum postierten Schiedsrichters ab. Die erfahrenen Profis wissen, was ein solcher

Foto 2a



Sandro Wagner (Nr. 14), verfolgt von Paul Verhaegh, kreuzt im nächsten Moment den Weg...

Foto 2b



...des Augsburgers, ohne ihn zu beeinflussen, und hält sich vom Ball fern.

Foto 3a



Salomon Kalou liegt im Abseits, als Frankfurts Torwart versucht, über ihn...

Foto 3b



...hinwegzuspringen, um den Schuss von Vedad Ibisevic (Nr. 19) abzuwehren.

Pfiff in einem solchen Moment bedeutet: Dieses Tor wird nicht anerkannt, denn hier war etwas „faul“.

Regel 12, Kapitel 2: „Ein Torhüter darf nicht von einem Gegner angegriffen werden, wenn er den Ball mit den Händen kontrolliert.“ Das ist der Grundsatz, wobei „Ball in den Händen“ nicht nur bedeutet, ihn mit beiden Händen festzuhalten, sondern auch ihn „mit einer Hand gegen eine Oberfläche (zum Beispiel am Boden, gegen den eigenen Körper)“ zu drücken „oder ihn auch mit einem Teil der Hand oder des Arms“ zu berühren.

Es genügt also auch ein Finger auf dem Ball, damit er von einem Angreifer nicht mehr gespielt werden darf. Daher war es in diesem Fall absolut richtig, den Dortmunder Treffer abzuerkennen.

Ähnlich häufig wie über das Handspiel wird über Abseits diskutiert. Wobei es nicht so sehr um die Tatsache an sich geht, die ist klar definiert: Der Spieler befindet sich in der gegnerischen Hälfte und ist „mit irgendeinem Teil des Kopfs, Rumpfs oder der Füße der gegnerischen Torlinie näher als der Ball und der vorletzte Gegenspieler“. Und zwar in dem Moment, in dem ein Mitspieler den Ball spielt oder ihn berührt.

Das allein ist aber nicht verboten. So wie ein Handspiel nicht verboten ist, so lange es nach Ansicht des Schiedsrichters nicht absichtlich geschieht, muss der Unparteiische im Abseitsfall feststellen, ob der Spieler aus seiner Abseitsstellung heraus „aktiv am Spiel“ teilnimmt, wie es in Regel 11 heißt. Dort wird dann auch in mehreren Unterpunkten erläutert, was „aktiv“ bedeutet.

Im Spiel FC Augsburg gegen die TSG 1899 Hoffenheim (17. Spieltag) setzt der Hoffenheimer Sandro Wagner bei einem Steilpass in den Augsburger Strafraum dem

Ball nach. Im Moment des Abspiels stand er im Abseits. Zugleich läuft sein Mitspieler Mark Uth - vorher nicht im Abseits - vom linken Flügel her ebenfalls Richtung Ball.

Der dritte Akteur in dieser Szene ist der Augsburgers Paul Verhaegh (Foto 2a), ebenfalls in hohem Tempo auf dem Weg in den eigenen Strafraum. Wagner kreuzt den Laufweg des Abwehrspielers, stoppt danach ab (Foto 2b) und überlässt seinem Mitspieler Uth die weitere Aktion. Der spielt den Ball zur Mitte, wo Andrej Kramaric ihn zum 2:0 für Hoffenheim ins Tor lenkt.

Natürlich protestieren die Augsburgers, die Wagners Abseitsstellung erkannt haben. Aber die Fahne von Assistent Thorben Siewer blieb unten. Er wartete klug ab, ob Wagner eines der Kriterien für eine strafbare Abseitsstellung erfüllt, bis deutlich wird, dass er letzten Endes nicht ins Spiel eingreift und auch keinen Gegner beeinflusst.

Denn obwohl Wagner den Laufweg von Verhaegh kreuzte, behinderte er ihn nicht bei dessen Abwehraktion: Der Augsburgers konnte ungestört zum Ball durchlaufen, kam aber zu spät.

Deshalb lag hier keine „strafbare Handlung“ vor, das Tor wurde von Schiedsrichter Markus Schmidt zu Recht anerkannt. Einfach nur in Richtung des Balles zu laufen, so wie es Wagner getan hat, bedeutet also nicht, „aktiv“ im Sinne einer strafbaren Abseitsstellung zu werden.

Noch komplexer ging es in einer Situation des Spiels Hertha BSC gegen Eintracht Frankfurt (22. Spieltag) zu. Salomon Kalou (Hertha BSC) befindet sich, als er angespielt wird, noch auf Höhe des vorletzten Frankfurter Abwehrspielers Bastian Oczipka.

Das anschließende Laufduell der beiden endet im Frankfurter Strafraum, als Oczipka nicht

den Ball spielt, sondern im Hineinrutschen Kalou ein Bein stellt und ihn zu Fall bringt. Der Berliner bleibt dadurch im Torraum direkt vor dem heran-eilenden Torwart Lukas Hradecky liegen - im Abseits (**Foto 3a**)!

Als Vedad Ibisevic im nächsten Moment den Ball aufs Tor schießt, ist Hradecky noch im Sprung über Kalou hinweg (**Foto 3b**). Der Berliner verhält sich passiv und nimmt dennoch „aktiv am Spiel“ teil. Denn ob er nun aus Versehen oder in Folge eines Fouls vor dem Torwart liegt: Kalou behindert ganz eindeutig die Abwehraktion von Hradecky. Er „beeinflusst dessen Möglichkeit, den Ball zu spielen“ - insofern eine strafbare Abseitsposition.

Hat der Schiedsrichter das Foul an Kalou nicht erkannt, muss er deshalb hier auf indirekten Freistoß für Frankfurt entscheiden. Hat er es hingegen registriert, wollte aber die Vorteil-Bestimmung anwenden, so war das wegen der unmittelbar folgenden strafbaren Abseitsposition des gefaulten Kalou nicht möglich. Das Tor hätte nicht anerkannt werden dürfen, stattdessen wäre ein Strafstoßpfeiff regeltechnisch korrekt gewesen.

Die „Freude“ des Schiedsrichters über die aus seiner Sicht gelungene Vorteil-Auslegung hat hier vielleicht auch ein wenig dazu beigetragen, dass die Abseitsstellung - in diesem Fall besser: „Abseitsliegung“ - des Berliner Angreifers Kalou nicht als strafbar wahrgenommen wurde.

Kommen wir zu den schon angekündigten Handspiel-Szenen und schauen zunächst in die **UEFA-Champions-League**. Im Achtelfinal-Rückspiel läuft die 11. Minute des bis zum Schluss hochdramatischen Spiels zwischen dem **FC Barcelona** und **Paris Saint-Germain**.

Die Spanier führen 1:0, als der deutsche Nationalspieler Julian

Draxler links in Barcelonas Strafraum eindringt. Dabei wird er von seinem Gegenspieler Javier Mascherano zunächst „begleitet“. Als Draxler etwa vier Meter vor der Torauslinie mit dem linken Fuß ausholt, wirft sich der Spanier in die vermeintliche Flanke (**Foto 4a**). Draxler aber will den Ball flach Richtung Strafraumgrenze zurückspielen.

Der Spanier hat sich bei seinem Sprung mit dem linken Arm abgestützt, der Ball fliegt aus kurzer Entfernung dagegen (**Foto 4b**) und trudelt dann ins Toraus. Schiedsrichter Deniz Aytekin entscheidet auf Eckball, was zu den erwarteten Protesten der Franzosen führt. Das ist inzwischen bei jedem Handspiel im Strafraum und oft auch außerhalb der Fall.

Wie in vielen anderen Situationen dieses schwer zu leitenden Spiels lässt sich Deniz Aytekin nicht beeindrucken und wehrt die Reklamationen souverän ab.

Aber hat er in diesem Fall wirklich richtig gehandelt? Hier hilft uns die offizielle Erläuterung der Szene durch die UEFA-Schiedsrichter-Kommission weiter: „Der Kontakt zwischen dem Ball und dem linken Arm des Verteidigers wurde mit Recht als nicht absichtlich angesehen und ist daher nicht strafbar. Der Verteidiger machte eine gleitende Bewegung und benutzte den linken Arm, um sich auszubalancieren, während er zu Boden ging. Die Position des linken Arms ist in natürlicher Weise ganz nah am Körper und senkrecht zum Spielfeld.“

„In natürlicher Weise“ heißt in diesem Fall, dass man sich bei einem solchen Sprung automatisch abstützt und den Arm nicht deshalb dorthin bewegt, um den Ball aufzuhalten.

Nach einem Eckstoß erzielt Lars Stindl beim Spiel **FC Ingolstadt gegen Borussia Mönchengladbach** (22. Spieltag) aus kurzer Entfernung einen Treffer für die



Foto 4a
Mit einem Sprung versucht Javier Mascherano zu verhindern, dass Julian Draxler...



Foto 4b
...den Ball nach innen spielt. Der Ball fliegt gegen den Arm des Spaniers.



Foto 5a
Als der Ball auf Lars Stindl zufliegt, ist sein rechter Arm seitlich weggestreckt.



Foto 5b
Dann nimmt er den Arm nach vorn und lenkt den Ball so auf und ins Tor.

Foto 5c



Von der anderen Seite erkennt man, wie der Arm den Ball führt.

Foto 6



Der Wolfsburger Abwehrspieler links in der Mauer hat die Arme eng am Körper, als ihn der Ball (Pfeil) trifft.

Foto 7a



Mit einer seitlichen Grätsche bringt der Bielefelder Brian Behrendt seinen Gegenspieler zu Fall.

Foto 7b



Ohne das Foul hätte der Nürnberger Kevin Möhwald freie Bahn gehabt.

Gäste. Mit dem Kopf? Mit der Brust? Oder mit dem Arm? Das ist auf Anhieb nicht leicht zu erkennen.

Während seine Mitspieler ihn feiern, freut sich Stindl eher verhalten. Nach dem Spiel wird er einräumen, dass der Ball von seinem Arm ins Tor gesprungen ist, er sich aber nicht sicher gewesen sei, wie der Schiedsrichter das einschätzen würde. Der erkennt den Treffer an, weil nach seiner Einschätzung kein absichtliches Handspiel vorlag. Ein Irrtum, wie sich beim Betrachten der TV-Bilder herausstellt.

Als der Ball hereinfliegt, wird er vom Ingolstädter Abwehrspieler Marvin Matip ganz leicht mit dem Kopf touchiert und verliert an Tempo. Stindl, der hinter Matip schon zum Kopfball angesetzt und dafür beide Arme in Schulterhöhe nach hinten genommen hat (Foto 5a), bekommt den abgefälschten Ball aber nur auf die Brust.

Und nun macht Stindl das, was praktisch jeder Fußballer macht, wenn er damit rechnen muss, dass ihm der Ball von der Brust zur Seite wegrutscht: Er nimmt den Arm nach vorn (Foto 5b). Der Ball prallt von dort ins Ingolstädter Tor. Das muss der Schiedsrichter als Absicht auslegen. Wenn Stindl den Arm so gelassen hätte wie auf Foto 5a zu sehen, wäre der Ball zweifellos ins Aus gerutscht. So aber wären hier der Pfiff und die Nichtanerkennung des Tores notwendig gewesen.

Auch die Tatsache, dass der Ball vom eigenen Körper abgefälscht wurde, lässt in diesem Fall keine „mildernden Umstände“ zu – der Spieler hat seinen Arm zum Ball bewegt und ihn so ins Tor bugsiert (Foto 5c).

Eine weitere zeigenswerte Handspielszene bot das Spiel VfL Wolfsburg gegen Darmstadt 98 (25. Spieltag). Hamit Altintop tritt knapp außerhalb

des Strafraums einen Freistoß für Darmstadt. Er trifft damit den links in der „Mauer“ stehenden Wolfsburger Josuha Guilavogui. Der blockt den Ball mit vor der Brust verschränkten Armen (Foto 6, Pfeil).

Auch wenn es im Regelwerk nicht explizit erwähnt ist: Es ist den Spielern durchaus gestattet, ihren Körper mit Hilfe ihrer Arme zu schützen. Voraussetzung ist allerdings, dass die Arme eng am Körper gehalten werden, die Körperfläche nicht vergrößert und der Ball nicht nach vorne weggestoßen wird. Deshalb schätzte Schiedsrichter Felix Brych dieses Handspiel zu Recht als nicht strafbar ein.

Man kann also auch die Hände auf sein Gesicht pressen, um es vor dem Ball zu schützen. Allerdings sieht man ihn dann auch kaum – höchstens durch die Finger.

In vielen Situationen des Spiels bewegt sich der Schiedsrichter mit seinen Entscheidungen in einem Ermessens-Spielraum. Die Lehrarbeit ist von den Anfängern bis zum FIFA-Schiedsrichter darauf angelegt, diesen Ermessens-Spielraum möglichst nach Sinn und Geist der Spielregeln zu nutzen. Der Regeltext ist dafür die Grundlage, die Auslegung des Textes der zweite (theoretische) Schritt, die Anwendung auf dem Platz der praktische.

Als Beispiel soll uns hier eine Szene aus dem Zweitligaspiel 1. FC Nürnberg gegen Arminia Bielefeld (24. Spieltag) dienen. Dabei geht es um das Vereiteln einer offensichtlichen Torchance, im Fußball-Deutsch „Notbremse“ genannt.

Der Vorgang: Die Bielefelder vertändeln beim Spielaufbau den Ball in der eigenen Spielhälfte. Der Nürnberger Kevin Möhwald kann ihn erlaufen und legt ihn sich vor. Fast im gleichen Moment kommt der Bielefelder Abwehrspieler Brian Behrendt

von schräg vorn herangelaufen und bringt Möhwald durch ein Beinstellen klar zu Fall (Foto 7a).

Der Schiedsrichter erkennt das Foul und unterbricht das Spiel. Blitzschnell muss er nun die Kriterien für eine „Notbremse“, die der Regeltext vorgibt, checken. Drei Kriterien sprechen auf jeden Fall für „Rot“ (allgemeine Richtung des Spiels, Wahrscheinlichkeit, in Ballbesitz zu bleiben und Position der Verteidiger). Beim vierten aber - „Distanz zwischen Vergehen und Tor“ - kommen ihm Zweifel.

Denn das Foul passiert rund 40 Meter vor dem Tor (Foto 7b). Ein weiter Weg, auf dem manches passieren kann. Der Schiedsrichter entscheidet sich nach Rücksprache mit seinem Assistenten dafür, dass hier keine „offensichtliche“ Torchance zu sehen ist und zeigt dem Bielefelder „Gelb“.

Damit liegt er falsch. Der Regeltext gibt lediglich einen Rahmen vor, wenn er von „Distanz zwischen Vergehen und Tor“ spricht, es ist keine Rede von einer konkreten Entfernung. Der Schiedsrichter muss die Gesamtsituation einschätzen. In diesem Fall war die Wahrscheinlichkeit, dass ein schon in hohem Tempo befindlicher Profi-Fußballer den Weg zum Tor nicht schafft, verschwindend gering.

Dazu kam, dass ein weiterer Nürnberger Spieler ebenfalls frei zum Tor laufen konnte, ohne eingeholt zu werden (siehe Foto 7b). Damit hätte sich sogar die Möglichkeit zu einem Abspiel geboten, was die Wahrscheinlichkeit einer Torerzielung noch erhöhte.

Das steht zwar nicht in den Kriterien für die Einschätzung einer eindeutigen Torchance, hat aber etwas mit dem Sinn und Geist der Regeln zu tun.

Zum Schluss eine Szene zum Thema „Verhalten der Spieler auf dem Platz“, womit wir noch

einmal zum **DFB-Pokalspiel Borussia Dortmund gegen Hertha BSC** kommen.

Eine Minute vor Schluss der Verlängerung bekommt der Dortmunder Sokratis von Schiedsrichter Deniz Aytekin einen Freistoß zugesprochen. Es steht 1:1, da könnte ein lang in den Strafraum geschlagener Freistoß schon eine besondere Bedeutung bekommen. Deshalb fordert der aufmerksame Unparteiische den Dortmunder auf, den Ball dort zu platzieren, wo das Foul geschehen war.

Sokratis kann sich mit dieser Selbstverständlichkeit gar nicht anfreunden, schimpft und gestikuliert unablässig (Foto 8a), bis der Schiedsrichter ihm die Gelbe Karte zeigt. Aber auch danach und selbst nach einer weiteren Ermahnung, das heißt der Drohung mit dem Platzverweis, bekommt sich Sokratis nicht mehr in den Griff.

Laut schimpfend und immer wieder abwinkend (Foto 8b) lässt er Deniz Aytekin gar keine andere Möglichkeit, als ihm „Gelb/Rot“ zu zeigen. Absolut verständlich, dass dem Schiedsrichter der lang anhaltende und gar nicht enden wollende Spielerprotest einfach zu weit ging. Hier war ein Stopp-Signal dringend geboten (Foto 8c).

Nicht nur, weil es in Regel 12 („Fouls und unsportliches Betragen“) heißt: „Ein Spieler wird verwart bei Protestieren durch Worte und Handlungen.“ Sich danach wortwörtlich und in jeder Situation zu richten, statt zu versuchen, Aufregungen der Spieler durch deeskalierendes Verhalten herunterzufahren, würde geradewegs ins Karten-Chaos führen.

Aber es muss auch klar sein, dass ein Schiedsrichter sich nicht von einem Spieler (in dieser Situation auch noch der Kapitän der Mannschaft) vorführen lässt - vor 80.000 Fans im Stadion und Millionen Zuschauern am Bildschirm.



Foto 8a

Gleich mehrere Male zeigte der Dortmunder Kapitän diese abfällige Geste.

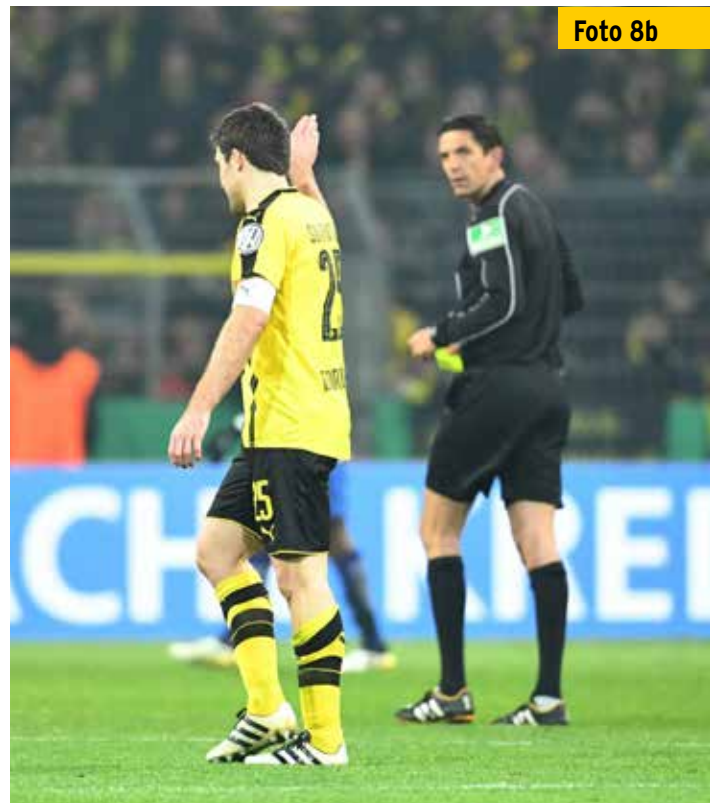


Foto 8b

Auch nach der Gelben Karte machte er im gleichen Stil weiter,...



Foto 8c

...bis ihm der Schiedsrichter noch einmal „Gelb“ und daraufhin „Rot“ zeigte.

Linien und ihre

Ein korrekt abgekreidetes Spielfeld ist Grundvoraussetzung, damit ein Fußballspiel den Regeln entsprechend geleitet werden kann. Das wird deutlich im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 72 zum Thema „Linien und ihre Bedeutung“. SRZ-Mitarbeiter Günther Thielking stellt die Lehreinheit vor.



Hauptsache, die Abmessungen stimmen! Mit welchen technischen Mitteln die Linien gezeichnet werden, spielt für den Schiedsrichter keine Rolle.

Ein Stück Nostalgie erlebten die Spielerinnen des TSV Immenbeck (Niedersächsischer Fußballverband) während einer Reise in die Provinz Eastern Cape in Südafrika. Als sie sich vor einem Spiel im Stadion der Kleinstadt Aliwal North aufwärmen wollten, kam plötzlich der Platzwart mit einigen Helfern, um das Spielfeld zu markieren.

Doch statt einer Kreidekarre benutzten die Männer eine auf-

geschnittene große Plastikflasche. Diese füllten sie mit Kalk und ließen das weiße Pulver sorgfältig auf den trockenen Rasen rieseln. Pünktlich zum Spielbeginn waren die Linien korrekt gezeichnet, und die Gäste aus Deutschland konnten zu ihrem Spiel gegen eine Auswahl des Bezirks „Joe Gqabi“ antreten.

Für die Vereine im Gebiet des DFB wäre eine solche Vorgehensweise

unvorstellbar - ist doch selbst die schon legendäre Kreidekarre aus Eisen inzwischen ein Relikt aus der Zeit, als der Ball noch aus Leder und die Torpfosten viereckig und aus Holz waren.

Selbst Vereine in der Kreisklasse benutzen mittlerweile ein technisch hoch entwickeltes Gerät, das statt der Kreide eine weiße Spezialfarbe auf den Rasen sprüht. In der Werbung heißt es dazu: „Besondere

Merkmale: umweltfreundlich, da organisch abbaubar, leuchtend weiß, gute Haftung auf der Grasnarbe, schnell trocknend.“

Dem Schiedsrichter ist es wohl ziemlich gleich, mit welcher Technik die Linien auf dem Platz gezeichnet werden. Er hat darauf zu bestehen, dass diese deutlich zu sehen sind, denn als Spielleiter muss er erkennen, wo Anstoß, Abstoß und Eckstoß auszuführen sind - und ob

Bedeutung

der Ball über die Begrenzungslinien gespielt wurde.

Die wichtigste Linie ist aber wohl die zwischen den Pfosten, denn dort werden die Spiele entschieden. So sagt die Regel 10: „Ein Tor wird erzielt, wenn der Ball die Torlinie vollständig überquert hat.“ Hier gilt die deutlich sichtbare Kennzeichnung umso mehr, wenn die Unparteiischen ohne ein Hilfsmittel wie das „Hawk Eye“ oder gar ohne neutrale Schiedsrichter-Assistenten im Einsatz sind.

Dann können die Schiedsrichter eine solche Entscheidung nämlich nur treffen, wenn sie vor dem Spiel die notwendige Platzkontrolle vorgenommen haben. Neben der Kontrolle der Tornetze gehört es zu ihren Pflichten, zu prüfen, ob die Linien den regeltechnischen Vorgaben entsprechen.

Vor allem bei schlechten Witterungsverhältnissen, bei Starkregen oder Schneefall müssen sie rechtzeitig vor Spielbeginn den Platz abnehmen, sodass noch vor Spielbeginn Verbesserungen vorgenommen werden können. Platzwart oder ein Offizieller des Heimvereins sind bei Mängeln die richtigen Ansprechpartner.

Doch selbst wenn die Spielfeldmarkierungen klar gezeichnet sind, gibt es im Spiel immer wieder Ärger, wenn die scheinbar unbedeutende Frage im Raum steht, ob der Ball die Seiten- oder Torlinie vollständig überschritten hat.

Jeder Schiedsrichter hat sicherlich schon erlebt, dass sich nach einem ganz normalen Ausball unerwartete Aggressionen entwickeln.

Mal hat der Ball nach einer Flanke in Richtung Tor die Torlinie nur knapp überquert, und der Assis-



Die wichtigste Linie auf dem Feld ist die zwischen den Pfosten.

tent zeigt einen Abstoß an. Der Angreifer aber will den Ball noch „auf dem Spielfeld“ gesehen haben und sieht sich zu Unrecht an der Torchance gehindert. Ein anderes Mal regt sich ein Spieler auf, weil der Assistent einen „Ausball“ anzeigt, obwohl der Ball aus seiner Sicht die Seitenlinie noch nicht passiert habe.

Zu Auseinandersetzungen mit den Assistenten kommt es mitunter auch, wenn ein Spieler der angreifenden Mannschaft den Ball vor der Ausführung eines Eckstoßes nicht korrekt in den Viertelkreis an der Eckfahne legt, und der Mann an der Linie dies korrigieren muss.

In solchen Situationen hat sich der Schiedsrichter entsprechend der Regel 9 („Der Ball im und aus dem Spiel“) in angemessener Form konsequent durchzusetzen. Schließlich muss allen Beteiligten klar sein, dass ein Ball, der das Spielfeld verlassen hat, nun einmal im „Aus“ ist, um danach entsprechend der vorgeschriebenen Spielfortsetzungen wieder korrekt ins Spiel gebracht zu werden. Jede andere Entscheidung wäre ein Regelverstoß und darf auf keinen Fall geduldet werden.

Unabhängig von der Zusammenarbeit mit den Schiedsrichter-Assistenten bei Ausbällen gibt es für den Unparteiischen durch die Spielfeld-



Die Überwachung der Außenlinien ist Aufgabe der Assistenten.

markierungen wichtige Regelvorgaben, die für die Entscheidungsfindung vorgeschrieben sind.

So ist ein sehr guter Blick auf das Geschehen in jedem Fall nötig, wenn sich das Spiel in den Bereich der Strafräume verlagert und es zu einem Foul eines Abwehrspielers kommt. Dann muss der Unparteiische genau erkennen, wo das Vergehen erfolgt ist.

Leitet der Referee sein Spiel im Team, dann sind bei diesen Entscheidungen gleichzeitig die Assistenten gefordert. Sie müssen durch eine eindeutige Körpersprache - entsprechend der Absprache vor dem Spiel - anzeigen, ob das Foul außerhalb oder innerhalb des Strafraums stattgefunden hat.

Diesbezüglich heißt es in Regel 1 unter der Überschrift „Abgrenzung“: „Die Linien gehören zu den Räumen, die sie begrenzen.“

Somit muss auch dann, wenn ein Beinstellen, ein Halten, ein Stoßen oder ein absichtliches Handspiel eines Abwehrspielers auf der Strafraumlinie erfolgt, auf Strafstoß entschieden werden.

In solchen Situationen stehen die Unparteiischen immer wieder in der Diskussion, und in sämtlichen Fernsehsendern wird der Ort des Vergehens im Standbild, Slow Motion und 3D-Analyse millimetergenau seziert. Kommt es hierbei zu einer falschen Entscheidung, so wird diese mehrfach öffentlichkeitswirksam und kritisch präsentiert.

Deutlich schwieriger ist die Festlegung des „Tatorts“ aber für die Unparteiischen, die in den Kreisklassen und im Jugendfußball ohne neutrale Helfer an der Linie unterwegs sind. Sie können nur mit einer sehr guten Kondition und dem richtigen Stellungsspiel am Geschehen sein, um sicher und korrekt ihre Entscheidung zu treffen.

Gerade bei schnell vorgetragenen Angriffen einer Mannschaft haben sie es oft schwer, dem Spiel zu folgen, sodass wieder einmal deutlich wird, dass jeder

Schiedsrichter regelmäßig an seiner Fitness arbeiten muss.

Unter der Überschrift „Linien als Spielfeldbegrenzungen – Grundlage von Entscheidungen“ führt der Lehrbrief Nr. 72 die angesprochenen Linien auf. Er gibt zahlreiche Hinweise, wie an diesem eher trockenen Thema auch ohne Videoszenen spannend und methodisch abwechslungsreich gearbeitet werden kann.

Denn wird eine solche Einheit an einem Wochentag durchgeführt, so muss der Lehrwart daran denken, dass einige seiner Schiedsrichter bereits einen langen Arbeitstag hinter sich haben. Ein solches Thema ausschließlich als Referat vorzutragen, hieße, die Konzentration

der Unparteiischen über Gebühr zu strapazieren.

Eine Arbeit in Kleingruppen mit anschließenden Kurzreferaten ist interessanter und bringt deutlich bessere Lernerfolge. Darüber hinaus bekommen die Teilnehmer bei den Präsentationen zugleich die Möglichkeit, ihre rhetorische Kompetenz zu verbessern.

Die Verfasser weisen darauf hin, dass die Inhalte dieses Lehrbriefs zum Grundlagenwissen der Schiedsrichter-Tätigkeit gehören. Damit sind als Zielgruppe für dieses Thema vor allem Unparteiische in den Anwärter-Lehrgängen und in den Schiedsrichter-Gruppen der Kreise zu sehen.



Eine der schwierigsten Fragen für den Schiedsrichter und sein Team: Fand ein Foul innerhalb oder außerhalb des Strafraums statt?

Vier Fragen an Robert Kampka

Manchmal helfen nur noch „Hütchen“

Die praktischen Fragen zum aktuellen Lehrbrief-Thema beantwortet dieses Mal Bundesliga-Schiedsrichter Dr. Robert Kampka.

Herr Kampka, wie oft mussten Sie in Ihrer Karriere schon den Platzwart davon überzeugen, die Linien noch mal neu abzukreiden?

Robert Kampka: Tatsächlich musste ich das noch gar nicht so häufig machen, und ich glaube auch nicht, dass ich dabei „Überzeugungsarbeit“ leisten musste. Allerdings kann ich mich noch an ein Spiel in der 3. Liga in Burghausen erinnern, als der Platzwart vor dem Spiel auf dem schneebedeckten Spielfeld die Linien in roter Farbe nachzeichnen musste.

Unter welchen Umständen muss man als Schiedsrichter auf das Nachzeichnen der Linie unbedingt bestehen?

Kampka: Das Erkennen der Spielfeldbegrenzungen ist unabdingbar für die Durchführung eines Spiels. Dies gilt insbesondere

für die Tor- bzw Seitenlinien, die Mittellinie wie auch die Strafraumlinien. Sollte das Einzeichnen dieser Begrenzungen nicht möglich sein, zum Beispiel durch äußere Einflüsse, kann man natürlich noch Hilfsflaggen oder gegebenenfalls „Hütchen“ aufstellen. Diese lässt man zur Kennzeichnung von Mittellinie und Strafräumen außerhalb der Begrenzungslinien aufstellen. Das empfiehlt sich zum Beispiel bei Schneefall, da ein Nachzeichnen der Linien sonst nur kurzzeitig von Erfolg gekrönt ist.



Von großer Bedeutung ist die Strafraumlinie: Welche Tipps können Sie Schiedsrichtern geben, um zu erkennen, ob ein Foul innerhalb oder außerhalb stattgefunden hat?

Kampka: Neben der Frage „Foul – ja oder nein?“ ist auch der Ort des

Foulspiels von großer Bedeutung für die Spielfortsetzung. Hier sollte man seiner Wahrnehmung vertrauen und den richtigen Moment „einfrieren“. Der Schiedsrichter darf sich nicht von einem möglichen Spielerverhalten leiten oder vielleicht sogar blenden lassen. Während ein Angreifer häufig versucht, noch in den Strafraum zu gelangen (und auch hinein zu fallen), hat ein Verteidiger das Bestreben, das Foulspiel außerhalb des Strafraums zu begehen. Für die „Tatortfestlegung“ hat der Schiedsrichter-Assistent aufgrund seiner Seiteneinsicht oftmals die bessere Position und kann den Schiedsrichter in seiner Entscheidung unterstützen.

Ähnlich schwierig ist in manchen Fällen auch zu erkennen, ob der Ball die Torlinie vollständig überquert hat – vor allem ohne neutrale Assistenten an der Seitenlinie. Welche Tipps können Sie hierfür geben?

Kampka: Die Frage, ob der Ball die Torlinie vollständig überschritten hat, ist oftmals entscheidend für den Spielausgang. Wir können



Robert Kampka leitet seit dieser Saison Bundesliga-Spiele.

uns in der Bundesliga daher mittlerweile sehr glücklich schätzen, dass uns diese Entscheidung mit Hilfe der Torlinien-Technologie abgenommen wird und dadurch jegliche Diskussionen wegfallen. Im Amateurbereich kann und soll der Schiedsrichter dagegen generell nur auf „Tor“ entscheiden, wenn er sich wirklich sicher ist, dass der Ball die Torlinie vollständig überquert hat. Grundlage für eine sichere Entscheidung ist ein angepasstes Stellungsspiel mit guter Einsicht auf die Torlinie.



UNSER EINZIGES HANDICAP: DER SCHWACHE FUSS.

Alex und Lotta spielen zusammen bei der TSG Wilhelmsdorf und zeigen, dass Inklusion eine absolute Selbstverständlichkeit im Amateurfußball und in unserer Gesellschaft ist.

UNSERE AMATEURE. ECHE PROFIS.



Die Gewaltspirale

Zum Tagesgeschäft eines Schiedsrichters gehört das Lösen von Konflikten. Wie das richtig geht, wurde bei einem Deeskalations-Training im Bezirk Stuttgart gezeigt. Dort lernten Unparteiische, wie man im Ernstfall „cool“ bleibt. SRZ-Mitarbeiter Georg Schalk war bei dem Pilotprojekt dabei.

Eine Markierung am Boden vorne am Eingang des Lehrsaals, eine zweite hinten beim Pult. Die Aufgabe klingt ganz einfach: Durchquere den Raum!

Das wäre auch ganz leicht, würde sich einem nicht Marc List in den Weg stellen. „Hey, wie geht’s?“, fragt er und streckt einem die Hand zum Gruß entgegen. Ehe man sich versieht, ist man mitten in ein Gespräch verwickelt. „Du bist doch der Schiedsrichter, der mir letztes Wochenende die Rote Karte gezeigt hat“, sagt Marc List und schaut einem beunruhigend tief in die Augen.

Wie eine Wand hat er sich aufgebaut und denkt nicht daran, auch nur einen Millimeter zur Seite zu weichen.

Mist - ertappt! Man wird nervös. Was tun? Weglaufen? Freundlich bleiben, reden und hoffen, dass die Situation schnell vorbeigeht? Den Gegenüber wegstoßen?

Noch nervöser wird die Testperson, als List zu einem Redeschwall ansetzt und dabei immer näher kommt. Nun stehen sich beide Nase an Nase gegenüber. Der Angesprochene weicht zurück. Er wirkt unsicher, überfordert. Den Auftrag, den Raum zu durchqueren, hat er längst aus den Augen verloren. Stopp - Abbruch. Marc List und die Runde im Saal klatschen. Das kurze Rollenspiel ist zu Ende.

Der Proband, der sich freiwillig für diesen kleinen Test gemeldet hat, ist Schiedsrichter. Genauso wie 23 andere Teilnehmer, die sich an diesem Vormittag in der Geschäfts-



Wie geht ein Schiedsrichter damit um, wenn er verbal oder gar körperlich angegangen wird? Diese Frage war Thema bei einem Pilotprojekt zum Thema Deeskalation in Stuttgart.

stelle des Württembergischen Fußballverbandes (wfv) getroffen haben. Der Fußballbezirk und die Schiedsrichter-Gruppe Stuttgart hatten zu einem Deeskalations-Training für Unparteiische eingeladen. Mit im Boot: die Fachberatungsstelle Gewaltprävention vom Verein Sozialberatung Stuttgart und das DFB-Schiedsrichter-Kompetenzteam.

Marc List ist Mitarbeiter dieser Fachberatungsstelle. Aber nicht nur: Der 27-Jährige ist selbst seit 2003 Schiedsrichter und pfeift Spiele bis zur Verbandsliga. Er übernimmt beim Seminar den praktischen Teil.

Mit Konflikten geht der Sozialarbeiter und Anti-Aggressivitäts-Trainer

beinahe täglich um - ob in seiner Arbeit mit Straftätern oder auf dem Sportplatz. „Es gibt keine Patentrezepte, wie Deeskalation passiert, sondern nur Denkanstöße“, sagt er zu Beginn. Im Laufe der nächsten Stunden werden die Teilnehmer vor allem ihm genau zusehen und seine Hinweise regelrecht „aufsaugen“. Schließlich bekommt man selten so viele praktische Tipps dazu serviert, wie man sich im Konfliktfall richtig verhalten kann und soll.

In der Regel sind es ja nicht die Schiedsrichter, die Stress machen. Und dennoch gehört das Lösen von Konflikten zu ihrem Tagesgeschäft. Zunehmend werden die Unparteiischen im Amateurbereich mit aggressivem und grenzüberschreitendem Verhalten konfrontiert. Das

kann verbale Gewalt sein oder gar körperliche.

„Auf solches Fehlverhalten seitens von Zuschauern, Spielern oder Funktionären sind die wenigsten Schiedsrichter ausreichend vorbereitet“, heißt es im Einladungsflyer des wfv. Deshalb sei die Idee dieses speziell auf Schiedsrichter zugeschnittenen Angebots entstanden - ein Pilotprojekt in Deutschland. Ziel des Deeskalations-Trainings ist es, konkrete Handlungsschritte zu schulen, um Bedrohungs-Situationen frühzeitig zu erkennen und sicher und selbstbewusst damit umgehen zu können.

Das ist gar nicht so leicht: „Was wir erleben, sind emotionale Stimmungen von außen und

meiden



Mit Referent Marc List (rechts) spielten die Teilnehmer Konflikt-Situationen durch.

von innen. Da ist strukturelles Vorgehen wichtig“, sagt Sokrates Vassiliados (50), der Spiele bis zur Bezirksliga pfeift. Er ist einer der Teilnehmer des Seminars. Ein anderer, Rainer Goldberg, formuliert es drastischer. Er leitet nach eigenen Angaben nur Spiele im Jugendbereich, weil er sich das, was da Sonntag für Sonntag im Herrenbereich passiert, nicht antun will. „Inzwischen ist das Verhalten mancher Eltern und Vereinsvertreter bei F-Jugend-Spielen jedoch fast schlimmer als das, was am Sonntagnachmittag in der Kreisliga B abgeht“, beschreibt er seine Eindrücke.

Lena Weber, die zusammen mit ihrer Schwester Vanessa gekommen ist, hat noch keine schwierigen Konflikt-Situationen erlebt. Die 16-Jährige ist erst seit 2016 Schiedsrichterin und hat seitdem fünf Spiele bei den C-Junioren gepfiffen. „Wenn aber mal was passieren sollte, ist es gut zu wissen, was wir zu tun haben. Ich möchte vorbereitet sein“, erklärt sie. Ihre 19-jährige Schwester nickt. „Man kann mit seiner Körpersprache viel richtig oder falsch machen. Das haben wir schon in der Schule gelernt. Die Konflikte werden weniger, je besser man nach außen hin auftritt“, sagt sie.

Tatsächlich ist die innere Haltung entscheidend, weiß Anti-Aggressivitäts-Trainer Marc List. „Das, was du denkst, spiegelt sich nach außen. Die Körpersprache ist ein Spiegelbild dessen, wie es mir geht.“ 90 Prozent der Kommunikation laufen non-verbal ab.

Der Sicherheitsabstand zu einer Person betrage in der Regel zwei Armlängen. „Sonst fühlt es sich unangenehm an. Ihr spürt das, wenn Euch jemand zu sehr auf die Pelle rückt“, erläutert der Referent. Im Zweifels- oder Konfliktfall sei es gut, die flache Hand offen nach vorne zu halten und damit zum Ausdruck zu bringen: Hier ist die Grenze erreicht. Oder selbstbewusst einen Schritt zurückzutreten und damit zu zeigen: Ich weiß, was ich will - und jetzt stopp!

Gewalt hat es immer gegeben, aber Härte und Brutalität auf dem Sportplatz nehmen zu, hat Bernhard Gutowski beobachtet. Das Mitglied im DFB-Schiedsrichter-Kompetenzteam ist einer von drei Referenten, die das Thema Konflikt-Management an diesem Tag beackern.

Auch er hat ein Praxisbeispiel mitgebracht: zwei Golfbälle, die nach außen gleich aussehen und sich auch gleich anfühlen. „Im Kern sind

Für die Praxis

Tipps zum sicheren Auftreten

- Klares Auftreten: höflich, freundlich und verbindlich, neutral und selbstbewusst.
- Jederzeit vollständige Kontrolle und Aufmerksamkeit; hellwach und sensibel sein für Konflikt-Situationen.
- Die Sprache des Schiedsrichters ist der Pfiff. Bei einem eher geringfügigen Foul reicht zu meist ein kurzer, klar hörbarer Pfiff. Geschieht ein schwereres Foul, so müssen Spieler und Zuschauer bereits an der Lautstärke und der Intensität der Schiedsrichter-Pfeife erkennen, dass eine Disziplinierung des fehlbaren Spielers folgen wird.
- Nach dem Motto „Wehret den Anfängen“ Grenzüberschreitungen ansprechen und dabei Mut haben; Unruhestifter konsequent behandeln.
- An die eigene Sicherheit denken, Konflikte meiden, kein Öl ins Feuer gießen oder gar Personen anfassen.
- Präventiv agieren, zum Beispiel beim Warmlaufen den Spieler darauf hinweisen: „Ich habe gesehen, dass Sie noch einen Ring tragen. Den nehmen Sie doch sicher bis zum Spielbeginn ab, oder?“
- Augenkontakt herstellen.
- Das Verhalten von der Person trennen: „Ich verstehe Ihren Unmut. Aber so, wie Sie sich verhalten, geht es nicht!“ - „Ich habe nichts gegen Sie als Person, aber...“
- Wertschätzende Haltung: „Ich habe es anders als Sie gesehen, deshalb pfeife ich in diese Richtung.“ Oder gegenüber einem Spieler, der sich nach einem schmerzhaften Zweikampf ungerecht behandelt fühlt: „Keine Sorge, ich habe es gesehen. Und ich werde Sie schützen.“
- Sich nicht provozieren lassen, ruhig und bestimmt sein.
- Das Große und Ganze nicht aus den Augen verlieren. Zum Beispiel nicht auf das permanente Hereinschreien eines einzelnen Mannes von der Tribüne hören, sondern dieses ausblenden und sich stattdessen auf das Spiel konzentrieren.
- Sachliche, abgewogene und gerechte Entscheidungen fällen.
- Gute Regelkenntnis und gutes Laufvermögen haben: Wer am „Tatort“ aufkreuzt, der überzeugt!



Beim Deeskalations-Training zogen die Schiedsrichter die Grenze zwischen selbstbewusstem und aggressivem Auftreten.

sie anders - das merke ich aber erst, wenn ich sie anbohre“, erläutert Gutowski und vergleicht die Golfbälle mit den Spielern einer Mannschaft: Sie tragen das gleiche Trikot, aber erst im Spiel merkt der Schiedsrichter, welche elf unterschiedlichen Charaktere er vor sich hat und wie er mit ihnen umgehen muss.

Die Gründe für Fehlverhalten sind vielfältig und ein Abbild der Gesellschaft: mangelnde Erziehung, fehlender Respekt, übermotiviert Eltern, Mängel in der Führungs- und Sozialkompetenz bei den Trainern. Schiedsrichter können hier viel bewirken und Konflikte im Keim ersticken, bevor es in die nächste Eskalationsstufe geht. „Arbeitet an Euren Stärken, nicht an Euren Schwächen“, empfiehlt Gutowski.

„Hausherr“ Harald Müller, Bezirksvorsitzender in Stuttgart, erinnert die Teilnehmer daran, dass auch sie sich beim Ausüben ihres Hobbys an Regeln halten müssen. „Wenn wir uns innerhalb der Strukturen und Ordnungen bewegen, sind wir immer auf der sicheren Seite“, so der wfv-Funktionär.

Nach vier Stunden Programm, in denen das Thema aus sämtlichen Perspektiven heraus beleuchtet wird, gibt es eine kurze Feedback-Runde. Die Reaktionen sind positiv, es gibt Lob. Der eine oder andere wünscht sich, dass der Praxisteil etwas verlängert wird. Gerade bei „Rudelbildungen“ sei es hilfreich, sich bestimmte Standard-Handlungsweisen einzuprägen, meint einer.

„Ich finde die Schulung richtig gut“, sagt Matthias Böthling. Der 40-jährige Schiedsrichter, der für die Stuttgarter Kickers pfeift, gibt an, aus dem Bereich Sozialkompetenz viel mitnehmen zu können. Er findet insbesondere den Hinweis wichtig, bei der Argumentation stets auf der Sachebene zu bleiben und nicht auf die persönliche Ebene abzugleiten.

Auch Jonathan Woldai findet das Deeskalations-Training sehr gelungen. Der 25-Jährige hat als Spielleiter mit 17 Jahren schon

einmal einen körperlichen Angriff erleben müssen, der zu einem Spielabbruch führte.

Aber statt aufzuhören, beschloss der dunkelhäutige Mann mit eritreischen Wurzeln, gestärkt weiterzumachen und seine konsequente Linie fortzuführen: „Dann erst recht“, sagte er sich. Heute leitet er Spiele bis zur Landesliga und ist regelmäßig als Assistent in der Verbands- und Oberliga unterwegs. „Viele Sachen sind für mich neu gewesen. Die Erfahrungswerte, die uns die Experten heute vermittelt haben, werden mich persönlich weiterbringen“, ist er sich sicher.



Das Referenten-Team (von links): Marc List (Fachberatungsstelle Gewaltprävention bei der Sozialberatung Stuttgart), Harald Müller (Bezirksvorsitzender Stuttgart) und Bernhard Gutowski (DFB-Schiedsrichter-Kompetenzteam).

Nachgefragt

Ein Modell für die Fläche?

Am Rande der Schulung sprach Georg Schalk mit Harald Müller, Mitglied im Schiedsrichter-Lehrstab des Württembergischen Fußballverbandes und Bezirksvorsitzender Stuttgart.

Wie ist die Idee für dieses Deeskalations-Training entstanden?

Harald Müller: Ich habe früher selbst Spiele bis zur Verbandsliga gepfiffen. Heute sehe ich mir regelmäßig die Spielberichte von Kollegen im System an. Beim Lesen einiger Sonderberichte über Rote Karten und Vorfälle sind mir gewisse Ansätze aufgefallen, bei denen man fragen muss: Wie kam es dazu? Müssen wir da nicht etwas tun und bei uns Schiedsrichtern selbst ansetzen?

Die erste Reaktion nach tätlichen Angriffen auf Schiedsrichter ist häufig, streng gegen die „Täter“ vorzugehen. Das hier ist ein ganz neuer Ansatz...

Müller: Das eine schließt das andere nicht aus. Der Strafenkatalog wurde auch verschärft. In der laufenden Saison 2016/2017

hat der Bezirk Stuttgart das Gesamtpaket „No Go“ aus mehreren Komponenten geschnürt, um jeglicher Art von Gewalt keine Chance zu geben. Allerdings halte ich wenig davon, beispielsweise nach einem tätlichen Angriff auf einen Schiedsrichter, zu streiken, was schon vorgeschlagen wurde. Da bestraft man so viele Vereine dafür, dass ein Einzelner irgendwann mal austickt.

Dennoch sind die Verursacher doch eher bei den Vereinen zu suchen und nicht im Schiedsrichter-Bereich?

Müller: Es darf da keinen Graben geben, schließlich kommen die Schiedsrichter aus den Vereinen. Wir müssen das gemeinsam anpacken und auf einen gemeinsamen Nenner kommen. Uns alle verbindet schließlich der Spaß am Fußball.

Ist die Lage auf den Sportplätzen wirklich so schlimm, wie sie manchmal dargestellt wird?

Müller: 99,52 Prozent der Spiele verlaufen störungsfrei und ohne Probleme ab. Dennoch ist jeder Fall von verbaler oder körperlicher

Gewalt einer zu viel. Unser Ziel muss sein, erst gar nicht in den Kreislauf von Gewalt zu kommen, sondern gemeinsam mit den Vereinen alles zu tun, um Konflikte zu verhindern und zu lernen, wie man in Konflikt-Situationen cool bleibt.

Wie geht es nun mit dem Pilotprojekt „Deeskalations-Training für Schiedsrichter“ weiter?

Müller: Wir werden die Veranstaltung auf Bezirksebene im zweiten Halbjahr zweimal wiederholen. Von Verbandsseite gibt es das Signal, das Konzept zu übernehmen. Inhalte sollen auch in Jugend-Schiedsrichter-Lehrgänge aufgenommen werden. Wir haben hier eine breite Unterstützung von allen Seiten und freuen uns über das große Interesse.

Ein Modell für ganz Deutschland?

Müller: Finde ich schon. Allerdings wird es nicht ganz einfach sein, immer die entsprechenden Fachleute vor Ort zu haben. Die Sozialberatung Stuttgart und speziell ihren Mitarbeiter Marc List als Partner zu haben, war für uns ein Glücksfall.



Berlin

„Goldene Trillerpfeife“ verliehen

Jedes Jahr wird die „Goldene Pfeife des Berliner Schiedsrichter-Wesens“ für ganz besonderes Engagement verliehen. Die Vertreter der Lehrgemeinschaft Kreuzberg mussten erst einmal tief durchatmen, als Bodo Brandt-Chollé und Jörg Wehling vom Schiedsrichter-Ausschuss den Preisträger 2017 verkündeten. Die Auszeichnung ging an das Redaktionsteam der „Trillerpfeife“ - der Zeitschrift in der LG Kreuzberg. Und der Anlass zur Auszeichnung war perfekt gewählt.

Ende 2016 erschien die 200. Ausgabe der „Trillerpfeife“. Seit 1997 bringt ein engagiertes Redaktions-

team zu jedem der zehn Lehrabende pro Jahr eine 8 bis 16 Seiten umfassende Zeitschrift mit Informationen rund um das Kreuzberger und Berliner Schiedsrichter-Wesen heraus. Trotz des digitalen Zeitalters werden die Ausgaben auch weiterhin in Papierform an alle Teilnehmer des Kreuzberger Lehrabends verteilt.

„Aber wir haben uns auch Neuerungen vorgenommen“, kündigte der LG-Leiter Stefan Paffrath an. „In Zukunft wollen wir auch alle anderen Berliner Schiedsrichter mit einer Online-Ausgabe versorgen.“

Stolz nahm das Team mit Ben Gottardt, Helmut Husmann, Sebastian Mwamzuri, Stefan Paffrath und Marcel Richter die höchste Auszeichnung für Berliner Unparteiische entgegen.

Jörg Wehling



Das stolze Kreuzberger Redaktionsteam mit Bodo Brandt-Chollé und Jörg Wehling vom Berliner Schiedsrichter-Ausschuss.



Westfalen

Tagung der Spitzen- und Förder-Schiedsrichter

Seine 20. Halbzeit-Tagung für Spitzen- und Förder-Schiedsrichter richtete der Kreis Unna/Hamm im Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen direkt an der Staumauer des Möhnesees im Heinrich-Lübke-Haus aus. Dort fanden die Unparteiischen die Ruhe und perfekte Räumlichkeiten, sich an drei Tagen intensiv mit dem Regelwerk zu beschäftigen.

Für die obligatorische Trainingseinheit stand der Sportplatz des

SuS Günne zur Verfügung. Der angehende Sportlehrer und Bezirksliga-Referee Michael Haverkamp stellte dort den Ablauf einer Trainingseinheit vor. Im Mittelpunkt der Tagung standen der Vortrag von Bundesliga-Schiedsrichter-Coach Egbert Engler zum Thema Video-Assistent-Referee (VAR) und der Besuch des Drittliga-Unparteiischen Marcel Schütz und dessen bundesligaerprobten Assistenten Christian Gittelmann. Gemeinsam mit Schiedsrichter-Beobachter René Kunsleben und den 30 interessierten Referees analysierten sie ihre Drittliga-Begegnung, die am Nachmittag im Fernsehen gezeigt wurde.

Torsten Perschke



Hamburg

31 neue Schiedsrichter gewonnen

Beim Schiedsrichter-Anwärter-Lehrgang des Bezirks-Schiedsrichter-Ausschusses Walddorfer im Hamburger Fußball-Verband im Clubheim des SV Tonndorf-Lohe haben alle 31 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Prüfung erfolgreich abgelegt.

Als prominenter Teilnehmer hat Radio-Moderator John Ment von Radio Hamburg teilgenommen, der in Poppenbüttel eine

Jugendmannschaft betreut und sich oft darüber ärgert, wenn der Schiedsrichter zu den Spielen nicht erscheint.

Der Lehrwart der Walddorfer Unparteiischen, Christian Henkel, freute sich besonders, dass am Ende des Lehrgangs einige Kollegen ihre neuen Schiedsrichter in Empfang nehmen konnten.

Er sprach die Hoffnung aus, dass den neuen Referees Respekt entgegengebracht und auch der eine oder andere Fehler verziehen wird.

Christian Henkel



Saarland

Zu Gast in Luxemburg

Der Erfahrungs- und Schiedsrichter-Austausch zwischen dem Saarländischen- und dem Luxemburgischen Fußballverband besteht mittlerweile 26 Jahre.

In dieser Zeit entsenden die beiden Verbände Schiedsrichter-Teams zu Spielleitungen in das Gebiet des anderen Verbandes. Der Austausch ist eine echte Erfolgsgeschichte und wird weiterhin fortgesetzt.

Im Zuge dessen lud der Luxemburgische Fußballverband die Schiedsrichter-Ausschüsse des Saarländischen FV und des Fußballverbandes Rheinland, mit

dem seit neun Jahren ebenfalls ein Austausch stattfindet, zu einem Informationsbesuch nach Mondercange ein.

Gemeinsam konnte man resümieren, dass es in der jüngeren Vergangenheit an keiner Stelle Probleme mit den „externen“ Referees gab und die gezeigten Leistungen ansprechend waren. Von luxemburger Seite wurde der oft kurzfristige, flexible Einsatz von deutschen Schiedsrichtern bei Problemspielen gelobt.

Nach Verabredung einer weiterhin engen Zusammenarbeit inklusive Einladungen zu den jeweiligen Saisonvorbereitungs-Lehrgängen endete der Abend in gemütlicher Runde.

Alexander Stolz



Die Teilnehmer des Erfahrungsaustauschs bei ihrem Besuch in Luxemburg.



Niederrhein

Mönchengladbacher Unparteiische Turniersieger

Es ist das Highlight der Schiedsrichter im Fußballverband Niederrhein: das Schiedsrichter-Masters zu Beginn eines jeden Jahres.

Sehr intensiv hatte sich die Schiedsrichter-Vereinigung des Kreises Kleve/Geldern unter der Leitung von Obmann Holger Hahn auf die diesjährige Veranstaltung vorbereitet. Neben dem sportlichen Programm kam auch die Unterhaltung in den Abendstunden des zweitägigen Schiedsrichter-Masters nicht zu kurz. Am Ende durfte Holger Hahn festhalten, es hat sich gelohnt: „Alles ist problemlos abgelaufen, und die Stimmung war sowohl während der Turniertage als auch in besonderer Weise bei der Players Night fantastisch.“



Strahlende Gesichter beim Sieger, den Schiedsrichtern aus dem Kreis Mönchengladbach/Viersen.

Spannende Spiele in der immer gut besetzten Sporthalle Am Bollwerk begeisterten während der gesamten Turnierdauer die Zuschauer. Das nach Futsal-Regeln ausgetragene Turnier entschied am Ende der Kreis Mönchengladbach/Viersen für sich. Das von Marcel Schneider

gecoachte Team setzte sich souverän mit 3:1 gegen den Kreis Remscheid durch und holte den zweiten Titel in der Masters-Geschichte. Im kleinen Finale spielten der Kreis Essen und der Kreis Kempen/Krefeld gegeneinander. Essen setzte sich mit 2:0 durch.

FVN-Vizepräsident Jürgen Kreyer gratulierte dem Sieger aus Mönchengladbach/Viersen. In seiner Dankesrede stellte er klar: „Dass Futsal emotional und sehr interessant sein kann, haben wir heute gesehen!“ Er dankte Holger Hahn und seinem Team für die erstklassige Ausrichtung des Turniers.

Diesen Dank richtete auch Verbands-Schiedsrichter-Obmann Andreas Thiemann an den Kreis Kleve/Geldern: „Dieses Turnier zeichnet vor allen Dingen die Gemeinschaft der Schiedsrichter aus. Ich danke dem Kreis Kleve/Geldern und allen Schiedsrichtern des Verbandes für diese gelungene Veranstaltung.“

Das 30. Schiedsrichter-Masters am Niederrhein wird nächstes Jahr im Kreis Rees/Bocholt ausgetragen.

Boris Guzijan



Rheinland

Schiedsrichter-Ausbildung jetzt auch „praktisch“

Nachdem im aktuellen DFB-Masterplan unter anderem die Einführung von „Schiedsrichter-Paten“ beschlossen wurde, nimmt der Fußballverband Rheinland (FVR) als einer von bundesweit fünf Landesverbänden an einem entsprechenden DFB-Pilotprojekt teil.

Dies hat zur Folge, dass die Anwärter-Lehrgänge im FVR künftig nach einem Fünf-Stufen-Modell ablaufen: Der bisher üblichen regeltheoretischen Ausbildung wird nun zunächst ein „Eignungsgespräch“ vorangestellt.

Zusätzlich zur Ausbildung gehört außerdem ein praktischer Lehrgangsteil, der Ende März erstmals in Godendorf (Kreis Trier-Saarburg) stattfand.



Kreis-Lehrwart Alexander Rausch (Vordergrund) führte in Godendorf erstmals durch eine praktische Ausbildung.

Als weiteres Element ist künftig zudem eine Begleitung durch „Paten“ bei den ersten Einsätzen vorgesehen, bevor nach einer etwa halbjährigen „Probezeit“ zum Abschluss der Ausbildung der Schiedsrichter-Ausweis öffentlichkeitswirksam überreicht werden wird.

Anfang März hatte es in Koblenz eine „Kick-off“-Veranstaltung zu dem Projekt gegeben, an der nahezu alle Schiedsrichter-Funk-

tionäre aus den Kreisen teilgenommen hatten.

„Die ‚Paten‘ werden eine hohe Verantwortung übernehmen“, hatte dabei Verbands-Lehrwart Ulrich Schneider-Freundt betont, denn ihre Aufgabe sei es, den Neulingen mehr Sicherheit bei den ersten Spielleitungen zu geben und eine bessere Integration in die Schiedsrichter-Vereinigung zu ermöglichen.

Fabian Mohr



Bayern

50 Jahre Schiedsrichter-Gruppe Steigerwald

Ihr 50-jähriges Bestehen konnte kürzlich die Schiedsrichter-Gruppe Steigerwald feiern. Seit der Gründung waren und sind bis heute rund 900 Unparteiische aus dem Steigerwald auf Kreis-, Bezirks- und Verbandsebene aktiv.

Als „Mann der ersten Stunde“ wurde Georg Ansorge für 50-jährige Schiedsrichter-Tätigkeit geehrt und mit der Goldmedaille des Bayerischen Fußball-Verbandes ausgezeichnet. Für 40-jähriges Engagement erhielten Willi Schäfer und Karl Gumbrecht die Silberne Verbandsmedaille.

Obmann Uwe Storch sagte, dass im vergangenen Jahr 69 Schiedsrichter und Assistenten der Gruppe 2.100 Fußballspiele geleitet haben.

Matthias Rau



Brandenburg

Lehrgang der Nachwuchs-Schiedsrichter

„So viel Schnee habe ich noch nie gesehen“, staunte Hannes Wilke, als er auf dem riesigen Gelände des Sportparks Rabenberg in Sachsen (Erzgebirge) ankam.

Hannes war einer der Teilnehmer eines unter recht ungewohnten Bedingungen stattfindenden Lehrgangs für Nachwuchs-Schiedsrichter, den der Schiedsrichter-Ausschuss des Fußball-Landesverbandes Brandenburg (FLB) organisiert hatte.

Lehrwart Christopher Musick und der Verantwortliche für Nachwuchs-Schiedsrichter, Marko Schmidt, hatten ein anspruchsvolles Programm zusammengestellt, das von Jonas Belke, Tino Stein, Hannes Wilke, Max Stramke, Max Göldner, Max Mangold, Jennifer Zeuke und Vicky Werner sowohl im theoretischen als auch im praktischen Teil einiges abverlangte.

Höhepunkt war dabei zweifellos der Besuch des Spiels der 2. Bundesliga zwischen dem FC Erzgebirge Aue und dem 1. FC Heidenheim mit der anschließenden Analyse des Spielverlaufs aus der Sicht des Schiedsrichters. Der bayerische Unparteiische Florian Badstübner, seine Assistenten, der Vierte Offizielle und Beobachter Thomas Frank aus Niedersachsen machten es den Brandenburger Referees leicht, schnell ins Gespräch zu kommen. Trotz der gegenwärtig nicht einfachen Situation beim FC Erzgebirge (große Einschränkungen im Stadion durch Umbauarbeiten, schwierige Situation im Kampf um den Klassenerhalt) wurde ein sehr angenehmes Ambiente für die Auswertung geschaffen.

Peter Heydenbluth, Geschäftsführer der ERV GmbH Oranienburg und „bekennter Schiedsrichter-Freund“, gebührt großer Dank, denn er hat wieder einmal gezeigt, dass diese Einstellung nicht nur ein Lippenbekenntnis ist. Nur durch seine Unterstützung war diese Art der Weiterbildung möglich.

Heinz Rothe



Sachsen

Gäste aus der Bundesliga

Auch in dieser Saison gab es wieder prominenten Besuch bei den sächsischen Unparteiischen.

Bundesliga-Schiedsrichter Harm Osmers kam zu einem Vortrag in den Kreisverband Mittelsachsen. Mehr als 100 Unparteiische kamen dafür in die Sportschule Flöhe-Blaue.

Für die Mitglieder der Coaching-Gruppe und des B-Kaders galt der Abend als Gruppen-Stützpunkt. Die jungen und talentierten Schiedsrichter hatten die Möglichkeit, in kleiner Runde ihre Fragen an Harm Osmers zu stellen.

Dieser gab praktische Tipps, erzählte Anekdoten aus seiner Karriere und gab Einblicke, die er in

der Öffentlichkeit möglicherweise nicht in dieser Deutlichkeit publizieren würde.

In seinem Vortrag sprach Osmers über die Anforderungen an einen Spitzen-Schiedsrichter in der heutigen Zeit, vor allem im Bereich Fitness. Auch über den aktuellen Stand beim Video-Assistent informierte Harm Osmers die interessierten Zuhörer und berichtete über die Testphase.

Bereits einige Wochen zuvor war auch schon Bundesliga-Schiedsrichter Sascha Stegemann zum Besuch in Sachsen. Im Rahmen der Vollversammlung der Schiedsrichter im Stadtverband Dresden hatte er an einer Podiumsdiskussion teilgenommen, bei der es um das Verhältnis zwischen Schiedsrichtern und Spielern auf und neben dem Platz ging.

Paul Schmieder



Südwest

Tipps vom Bundesliga-Referee

Auch in diesem Jahr führte die Leistungsgruppe der Schiedsrichter-Vereinigung Rhein-Pfalz wieder einen Fortbildungslehrgang durch, der in der Jugendherberge Thallichtenberg in der Pfalz stattfand.

Der Lehrgang begann mit einer gemeinsamen Spielbeobachtung der Begegnung der 2. Bundesliga zwischen dem 1. FC Kaiserslautern und den Würzburger Kickers.

Nach der Begegnung im Fritz-Walter-Stadion begrüßte der stellvertretende Kreis-Schiedsrichter-Obmann Jens Schmidt die Gruppe in der Jugendherberge. Er stellte das offizielle Programm vor und erinnerte die Teilnehmer an bestimmte Regularien. Bei einem gemütlichen Beisammensein ließ man den ersten Abend ausklingen.

Am nächsten Morgen stand nach dem Frühstück zunächst ein Regeltest auf der Tagesordnung. Die Regelfragen waren vom Lehrwart und Oberliga-Beobachter Martin Sommer zusammengestellt worden.

Ein Highlight der Fortbildung bildete das nachfolgende Training mit FIFA-Schiedsrichter Christian Dingert. Obwohl die Übungen zum Teil sehr

anstrengend waren, war jeder mit großem Eifer bei der Sache.

Am Nachmittag trafen sich alle Teilnehmer zu einer informativen und interessanten Führung in der Jugendherberge. Zurück in der Jugendherberge, analysierte man anschließend unter bestimmten Aspekten das Ligaspiel in Kaiserslautern vom Abend zuvor.

Martin Sommer leitete schließlich über zur Thematik „Zusammenarbeit Schiedsrichter/Assistenten“. In Gruppenarbeit wurden viele Facetten wie Fahnenzeichen, Auswechslungen, besondere Ereignisse diskutiert und vorgestellt. Danach wurden der Regeltest besprochen und die Ergebnisse bekannt gegeben.

Für den nächsten Tag hatte Verbandsliga-Schiedsrichter Jens Schmidt eine weitere Gruppenarbeit zu den Regeländerungen ausgearbeitet. Dabei wurden die aktuellen Regeländerungen weiter gefestigt.

Vor dem abschließenden Feedback und dem gemeinsamen Mittagessen sensibilisierte Oberliga-Referee Tom Bauer die Schiedsrichter für verschiedene Szenen. Es ging in erster Linie um Verhinderungen klarer Torchancen, Handspiele, Ellenbogenvergehen und verschiedene andere Foulspele.

Roland Schäfer



Bundesliga-Referee Christian Dingert mit jungen Schiedsrichterinnen.

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund,
Otto-Fleck-Schneise 6,
60528 Frankfurt/Main,
Telefon 069/6788-0,
www.dfb.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Ralf Köttker

Koordination:

David Bittner, Thomas Dohren

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Lutz Michael Fröhlich, David Hennig,
Georg Schalk, Martin Moers,
Bernd Peters, Günther Thielking,
Lutz Wagner

Lektorat:

Klaus Koltzenburg

Konzeptionelle Beratung:

Lutz Lüttig

Bildnachweis:

Heiner Baumeister, Mark Borsch,
Amac Garbe, getty images,
Horstmüller, imago,
Christian Kaufmann, Günther Thielking

Gestaltung, Satz und Druck:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 02404/22071,
Fax 02404/81822,
E-Mail: awd@awddruck.de

Anzeigenverwaltung:

AWD Druck + Verlag GmbH, Manfred Kuper

Erscheinungsweise:

Zweimonatlich.
Jahresabonnementspreis 15,- Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf
Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind sechs
Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums
dem Abonnements-Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen,
sind an den Deutschen Fußball-Bund,
Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main,
info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 02404/22071,
Fax 02404/81822,
E-Mail: awd@awddruck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung der
Texte und Bilder - auch auszugsweise und in
elektronischen Systemen - nur mit schriftlicher
Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird auf
PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

ABO

bequem per E-Mail:
abo@awddruck.de

Vorschau 4/2017

Die Ausgabe erscheint am 15. Juni 2017.

Titelthema

„Danke Schiri.“ in Leipzig



Nachdem sich die Preisträger der Aktion „Danke Schiri.“ im vergangenen Jahr in Hannover getroffen haben, gibt es in diesem Jahr die bundesweite Siegerehrung in Leipzig. Dort werden aus jedem Landesverband drei Unparteiische in den Kategorien „Schiedsrichterin“, „Schiedsrichter U 50“ und „Schiedsrichter Ü 50“ vertreten sein. SRZ-Mitarbeiterin Bianca Riedl berichtet von der Ehrung.

Gespräch

Saisonbilanz mit Herbert Fandel



Auch wenn er im vergangenen November den Posten des Sportlichen Leiters abgegeben hat, ist Herbert Fandel weiterhin Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, also des höchsten Schiedsrichter-Gremiums im DFB, in dem die Fäden aus den Kommissionen Elite und Amateure zusammenlaufen. SRZ-Mitarbeiter David Bittner beleuchtet im Gespräch mit Herbert Fandel die aktuellen Entwicklungen im Schiedsrichter-Wesen.

Lehrwesen

Einflüsse von außen



Auf die Geschehnisse, die außerhalb des Spielfelds passieren, hat der Schiedsrichter nur bedingt Einfluss. Andersherum gilt dies hingegen schon: Einflüsse von außen können sogar bis hin zum Spielabbruch führen. Im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 73 geht es um solche Einflüsse von außen und darum, wie der Schiedsrichter mit ihnen umgehen muss. Günther Thielking stellt die Lehreinheit vor.

Leitet 1,5 Millionen Fußballspiele im Jahr. ✓

✓ Kennt 120 Seiten Regeln auswendig.

Hat alles im Blick. ✓

✓ Liebt Fußball zu 100 %.

Steht für Neutralität und Sachverstand. ✓

✓ Trifft 200 Entscheidungen pro Spiel.

Läuft 12 Kilometer pro Spiel. ✓

Ein harter Job.

Und doch bringen über 70.000 Frauen und Männer Woche für Woche Fairplay ins Spiel – mit Neutralität, Sachverstand und einer großen Portion Leidenschaft. Genau wie DEKRA: Seit über 90 Jahren sorgen wir dafür, dass auch abseits des Rasens alles im grünen Bereich ist. www.dekra.de



 **DEKRA**



adidas

MASTER CONTROL



ACE 17



[ADIDAS.DE/FUSSBALL](https://www.adidas.de/fussball)